Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 115. Sonnabend den 18. Mai 1833.

Bekanntmachung.

Wir sind unter Mitwirkung des Königl. Polizei-Präsidii ernstlich bemüht, dem hierorts überhand genommenen Betteln zu steuern. Wir unterscheiden hierbei zwischen solchen Armen, welche von bestimmten Familien an bestimmten Tagen eine Unterstützung empfangen, und Solchen, welche bettelnd von Haus zu Haus ziehen oder auf den öffentlichen Straßen und Plätzen die Vorübergehenden ansprechen. Erstern bleibe die zeither genossene Unterstützung unverkümmert; Letztern aber sind bei einer geregelten Armenpflege schlechterdings nicht zu dulden.

Aber alle Wachsamkeit der Behörden ist nicht vermögend diesem Unfuge abzuhelfen, wenn nicht das Publikum selbst dadurch mitwirkt: daß es keinem Haus- und Straßen-Bettler irgend eine Gabe verabreicht. Denn wenn diese nur erst merken werden, daß ihr Betteln erfolglos ist, so werden sie bald von selbst ein Geschäft aufgeben, das ihnen keine Früchte mehr bringt.

Wir wissen zwar recht wohl, daß der christlichen Mildthätigkeit sich keine Schranken setzen lassen; aber wenn die Form, unter der sie ausgeübt wird, Uebelstände für das Allgemeine herbeiführt, dann ist es Pflicht für jede Orts-Behörde: darauf aufmerksam zu machen. Wir bitten daher alle hiesigen Einwohner hiermit dringendst: alle Haus- und Straßen-Bettler, worunter wir auch diejenigen begreifen, welche sich bei Hochzeiten oder Beerdigungen, mitunter auf höchst unverschämte Weise herandrängen, ab- und an uns zu verweisen, wonächst wir ihren, meist nur vorgespiegelten, Nothstand prüfen und nach Befund der Umstände das Erforderliche gewissenhaft verfügen werden. Es wird zwar verschiedentlich geäußert, daß mancher wahrhaft Bedürftige gar keine, oder doch nur unzureichende Unterstützung von uns erhalte; wir bitten aber recht dringend: es bei solchen Aeußerungen nicht bewenden zu lassen, sondern uns jeden dergleichen Fall namhaft zu machen, um denselben ungesäumt untersuchen, und dem wirklich vorhandenen Bedürfniß abhelfen zu können.

Zu unserm Bedauern ereignet es sich auch, daß die mit der Aufgreifung der Bettler beauftragten Armen-Diener an der Ausübung ihres Amtes gehindert, und Erstere gegen sie in Schutz genommen werden Wir warnen daher Jedermann, sich durch unzeitiges Mitleid zu Uebereilungen und Beleidigungen gegen die Armendiener hinreißen zu lassen, indem jeder dergleichen Fall einer genauen Untersuchung unterworfen, und mit aller Strenge gegen Diejenigen verfahren werden wird, welche öffentliche Beamtete bei der Ausübung ihrer Berufs-Pflichten stören oder gar beleidigen.

Breslau, den 15. Mai 1833.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Coblenz, vom 8. Mai. Die hiesige Königl. Regierung hat unterm 2ten Mai folgende Bekanntmachung erlassen: „Seit einiger Zeit haben abermals Auswanderungen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands nach Amerika begonnen, und es hat nicht an Lockungen dazu von Seiten der Spekulanten gefehlt. Indem wir die Kreis- und Orts-Behörden anweisen, genau nach den bestehenden und in unserm Amtsblatte publizirten Verordnungen in Bezug auf Reisegeld, Pässe, Route u. s. w. zu verfahren, machen wir sie zugleich und vorzüglich aufmerksam auf das Gesetz vom 20. Januar 1820 (Gesetzsammlung, Seite 35), welches denjenigen, der es sich zum Geschäfte macht, Unterthanen zur Auswanderung zu verleiten, zu einer Gefängnißstrafe von einem Monate bis zwei Jahren verurtheilt. Im Jahr 1828 sind mehre solcher Individuen in diese Strafe und überdies in die Kosten kondemnirt worden. Sollten sich Ausländer solcher Anreizungen und Verführungen schuldig machen, so sind sie sofort zu verhaften und der richterlichen Behörde zu übergeben.“

Polen.

Warschau, vom 10. Mai. Die öffentliche Sitzung der Polnischen Bank am 6ten d. M. wurde von dem Präsidenten der General-Direktion des landschaftlichen Kredit-Vereins, Staats-Rath Morawski, mit folgenden Worten eröffnet:

„Meine Herren! Im Namen des präsidirenden General-Direktors des öffentlichen Schatzes habe ich die Ehre, sie zu benachrichtigen, daß der Zweck der heutigen Versammlung darin besteht, die fünfte Bericht-Erstattung über die Geschäfte der Polnischen Bank während des abgelaufenen Jahres 1832 zu vernehmen. Die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, die durch ihre Folgen für lange Zeit denkwürdig bleiben werden, mußten, da sie Kredit, Handel und Gewerbfleiß in ihren Grundlagen erschütterten, auf ein Institut, welches bis zum Jahre 1830 einschließlich, durch die Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit seiner Operationen schnell emporblühend, für viele Zweige des allgemeinen Wohlstandes fruchtbringend und förderlich war, einen nachtheiligen Einfluß ausüben. Als sie vor einem Jahre hier versammelt waren, wurde Ihnen das Ergebniß der Bankgeschäfte des Jahres 1831 vorgelegt, und obgleich die damaligen Resultate den in frühern Jahren erreichten nicht gleichkamen, so war doch das ungemeine Verdienst der Bank schon daran zu erkennen, daß sie ungeachtet ihrer besorglichen Lage gewissenhaft ihren Verpflichtungen Genüge geleistet hatten. Aus der Bericht-Erstattung über das Jahr 1832, welches Ihnen unverzüglich zur Einsicht vorgelegt werden soll, werden Sie, meine Herren, ersehen, daß die Polnische Bank, abgesehen von ihrem außerordentlichen numerischen Gewinn, noch den wichtigeren Vortheil für das allgemeine Wohl erreicht hat, daß alle durch die Kriegs-Ereignisse in Stocken gerathene Verzweigungen ihrer Geschäfte wieder zu thätigem Leben hergestellt sind, und daß sie die unverkennbaren Bemühungen der Regierung um Heilung der durch den Krieg und das ihn begleitende Elend dem Lande zugefügten Wunden wirksamst unterstützen konnte. Bei sorgfältiger Prüfung der Berichterstattung nebst den Rechnungsbüchern und dem Inventarium, bei strenger Untersuchung, inwiefern die Polnische Bank dem Hauptzweck ihrer ursprünglichen Einrichtung entsprochen hat, wird es gewiß Ihrer scharfen Aufmerksamkeit nicht entgehen, ehrenwerthe Mitglieder der Tilgungs-Kommission, daß der Gesammtbetrag der durch den 7ten Artikel des uns huldvoll verliehenen organischen Statuts garantirten Staatsschuld bis jetzt noch nicht festgestellt und die Mittel zur Abzahlung derselben noch nicht angegeben sind. Doch eine bloß allgemeine Vergleichung des Zustandes der öffentlichen Finanzen und ihrer Hülfsquellen im Augenblicke des Ausbruches der Revolution mit dem Zustande, worin sie die rechtmäßige Behörde nachmals wieder vorfand, wird die bisherige Verzögerung schon allein hinreichend rechtfertigen. Im Vertrauen auf die väterliche Fürsorge unsers Allerdurchlauchtigsten Kaisers und Königs, der wir bereits so viele Wohlthaten verdanken, wollen wir uns mit der Hoffnung trösten, daß der Augenblick gewiß nicht mehr allzu fern ist, wo der Rest der öffentlichen Schuld konsolidirt und die Mittel zur allmäligen Tilgung derselben aus den Einkünften des Königreichs angegeben seyn werden."

Aus der Berichterstattung selbst ergab sich, daß die Bank im verflossenen Jahre einen Gewinn von 2 190,848 Fl. 17 Gr. gehabt hatte. — Bei der morgen stattfindenden Verbrennung der außer Umlauf gesetzten Kassenbillets sollen auch zugleich die von der Bank eingelösten verloosten Partial-Obligationen von der Anleihe der 42 Millionen verbrannt werden. — Die Direktion des landschaftlichen Kreditvereins macht bekannt, daß der Administrationsrath für die Pfandbriefe, welche mit der Post nach Warschau gesandt werden, um die neuen Coupons dazu zu erhalten, so wie für die Rücksendung derselben nebst den dazu gehörigen Coupons vom 1sten bis letzten Juli d. J. Porto-Freiheit bewilligt hat, während die vor oder nach diesem Zeitraum eingesandten Pfandbriefe der gewöhnlichen Posttaxe unterliegen. — Der Administrationsrath des Königreichs hat eine Verfügung bekannt gemacht, wodurch den Israeliten im Königreich Polen die Schankgerechtigkeit vom 1. Juli d. J. an wieder auf ein Jahr verlängert wird.

Frankreich.

Paris, vom 6. Mai. Der National findet es unpassend, daß der Herzog von Nemours, der bloß Oberst eines Kavallerie-Regiments sey, und kaum das zum Eintritt in die Militär-Schule erforderliche Alter habe, gestern ganz allein in dem Hofe der Tuilerieen mehre Infanterie und Kavallerie-Regimenter gemustert habe.

Bei der letzten Abend-Gesellschaft, die der Präsident der Deputirten-Kammer gab, ist es aufgefallen, daß, mit Ausnahme der Herren v. Podenas und Laurence, sämmtliche Oppositions-Mitglieder fehlten. Herr Dupin soll sein Mißfallen darüber zu erkennen gegeben haben.

Der Marseiller Sémaphore meldet aus Algier, daß der Marschall Soult durch eine Depesche vom 4. April befohlen habe, daß die Französische Gesetzgebung auf die dort lebenden Franzosen und andern Europäer keine Anwendung mehr finden und daß künftig die Beschlüsse des Ober-Befehlshabers und des Civil-Intendanten das dortige Landes-Gesetz bilden soll. „Diese Nachricht", fügt jenes Blatt hinzu, „hat große Unzufriedenheit in der Kolonie erregt, die dadurch jeder Willkühr preisgegeben ist."

Paris, vom 7. Mai. Pairs-Kammer. Sitzung vom 6. Mai. Der Minister des öffentlichen Unterrichts bringt das von der Deputirten-Kammer angenommene Gesetz wegen des Primair-Unterrichts ein. Hierauf wird die Diskussion des Gesetzes wegen der Expropriation zu öffentlichem Nutzen fortgesetzt und dasselbe bis zum 12ten Artikel ohne sonderliche interessante Debatten angenommen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 6. Mai. Der Finanzminister bringt das versprochene Gesetz wegen des Amortisationsfonds ein. Der Minister erinnert daran, daß, als der Amortisationsfond eingeführt wurde, derselbe nur 40 Mill. Fr., d. h. 1 pCt. der ganzen Nationalschuld betragen sollte, so daß, indem die eingelösten Fonds dazu geschlagen würden, die Schuld binnen 36 Jahren gelöscht werden sollte. Indessen sey seitdem die Nationalschuld durch Anleihen so gestiegen, daß jetzt, nach 15 Jahren, nach der Erlöschung der 23 Millionen Franken, die für das Budget 1834 zurückgekauft seyen, der Amortisationsfond doch nur eine Kraft von 2 pCt. ausübe, und 27 Jahre zur Tilgung der Schuld erforderlich seyn würden. Daher würde es die höchste Unvorsichtigkeit seyn, die Mittel dieser Tilgung zu vernichten. — Der Minister machte hierzu folgenden Antrag: „Vom 1. Julius an soll der Amortisationsfond so eingetheilt werden, daß er in gleichem Verhältniß zu jeder Art der Papiere verwendet werde, der Theil, welcher dazu bestimmt ist, solche Papiere zu kaufen, die über Pari stehen dürften, soll einen Reservefonds bilden, der mit 3 pCt. verzinset wird, und von denen man die Papiere, sobald

sie wieder Pari stehen, einlöst. — Hierauf Diskussion der einzelnen Artikel des Gesetzes über die Municipal-Attributionen.

Paris, vom 7. Mai. Mittelst Königl. Verordnung vom 4ten d. M. ist die Königl. Marine-Schule neu organisirt worden. Die Zeit der Studien ist auf zwei Jahre anberaumt; die von den Zöglingen zu zahlende jährliche Pension beträgt 700 Fr. Indessen können einige Freistellen für Söhne unbemittelter und verdienstvoller Offiziere der Land- und Seemacht errichtet werden.

Die Berichte über die Feier des Namensfestes des Königs in den Provinzen lauten sehr verschieden. Während die ministeriellen Provinzial-Blätter die Begeisterung rühmen, mit welcher der erste Mai in den meisten Städten begangen worden sei, melden die Oppositions-Blätter, daß die National-Garde und die Einwohner große Gleichgültigkeit gezeigt hätten, und daß die Illuminationen spärlich ausgefallen seyen. — Die Immortellen-Kränze, welche vorgestern und gestern zur Feier des Todestages Napoleons an der Säule auf dem Vendome-Platze niedergelegt worden, sind in der verwichenen Nacht bis auf vier weggenommen worden, welche sorgfältig an den Hälsen der das Piedestal zierenden vier Adler aufgehangen sind. — Die royalistischen Blätter äußern ihre Besorgniß und Verwunderung darüber, daß ihnen seit mehrern Tagen keine Nachricht aus Blaye über das Befinden der Herzogin von Berry zugekommen.

Die Blätter aus Toulouse vom 2ten d. M. enthalten Berichte über ernstliche am 29sten v. M. dort stattgefundene Unruhen, welche die Behörden nöthigten, die Volksmenge, welche aufrührerisches Geschrei ausstieß und mit Steinen nach den Polizei-Beamten warf, durch Truppen zerstreuen zu lassen. Am 30sten Abends entstand abermals ein bedeutender Auflauf des Volkes, welches die Freilassung der Abends zuvor verhafteten Ruhestörer verlangte und mit Gewalt in das Hotel des Präfekten eindringen wollte. Die Truppen eilten herbei, verhafteten mehre Rädelsführer und stellten die Ordnung wieder her. Ungefähr funfzig Personen von allen Parteien und Ständen sind in den Händen der Polizei. Die Besorgniß, daß dergleichen Scenen sich am folgenden Tage bei der Feier des Namensfestes des Königs erneuern möchten, hat sich als ungegründet erwiesen.

Paris, vom 8. Mai. Der König und die Königl. Familie begaben sich gestern nach dem Lustschlosse Rainey. Vorgestern Abend ertheilten Se. Majestät dem Kaiserl. Russischen Botschafter eine Privat-Audienz.

Die Nachrichten aus Blaye über das Befinden der Herzogin von Berry lauten ziemlich beruhigend; die Prinzessin hatte ihre Promenaden auf den Wällen der Citadelle wieder begonnen. — Der Marschall Soult hat unter die Mitglieder der Deputirten-Kammer einen Plan der um Paris anzulegenden Festungswerke vertheilen lassen. — Der Redakteur des Echo français, der bei dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte wegen wörtlichen Abdrucks mehrer Artikel aus dem Journal des Debats, ohne Angabe der Quelle, von der Redaktion des letzteren Blattes wegen Nachdruckes verklagt war, wurde gestern zu einer Geldstrafe von 100 Fr. und außerdem zur Zahlung einer Entschädigung von 500 Fr. an den Herausgeber des Journal des Debats verurtheilt. — Mustapha Pascha, der Sohn des Dey's von Algier, der in dem Aufstande von 1805 Thron und Leben verlor, und Sidi Mustapha Ben Omer, der Enkel eines anderen Dey's und Bey von Titeri, sind zu Rittern des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden. Der Zweck der Regierung bei dieser Ordensverleihung ist, die reicheren Arabischen Einwohner von Algier für sich zu gewinnen. — Die Polnischen Offiziere in dem Depot von Bergerac haben Befehl erhalten, sich nach dem Departement der Haiden zu begeben. Auf ihre Weigerung, zu gehorchen, ist der General Roslakowski, Befehlshaber des Depots, des Landes verwiesen worden, und zwar mit der näheren Bestimmung, daß er nur nach Belgien oder England gehen dürfe. Der General hat hierauf dem Unter-Präfekten angezeigt, daß alle seine Gefährten entschlossen seyen, ihm zu folgen.

Großbritannien.

London, vom 7. Mai. Vorgestern gab der Russische Botschafter dem Herzog von Braunschweig ein Diner, zu dem unter Anderen die Lords Palmerston und John Russell, der Baron von Bülow, der Marquis von Clanricarde und der Graf von Hadrowby eingeladen waren.

Der Courier sagt: „Der Entschluß aller Volksklassen, auf Abschaffung der Haus- und Fenster-Steuer zu bestehen, wird stündlich fester. So lange es noch bei Versammlungen bleibt, geht es immer an; aber nicht gern möchten wir das Getriebe politischer Unionen dem Unterhause entgegenarbeiten sehen. So wird es denn jetzt ein Unterhaus außerhalb des Hauses geben, welches über dem drinnen steht. Aller erfolglose Widerstand gegen die Wünsche des Volks vermehrt nur den Hang zu solchen und macht ihn zur Gewohnheit. Es muß eine durchgreifende Revision des jetzigen Besteuerungs-Systems vorgenommen werden. Das Volk wird eine Steuer nach der anderen abgeschafft haben wollen, und bei jedem Schritt werden die Minister und das Unterhaus geschlagen und übermeistert werden. Es ist jetzt schwer, zu sagen, wo eigentlich die Regierung des Landes sich befindet. Man hat keinen festen Plan, kein bestimmtes System. Alles wird der Zeit, den Umständen und einem glücklichen Zufall überlassen. Das einzige System, wonach man noch handelt, ist ein System von Ausflüchten und Auskunftsmitteln."

Heute früh fand die bereits angekündigte Versammlung der Einwohner der Kirchspiele St. Andrew (Holborn) und St. George (Middlesser) statt, um über die in Folge der Verwerfung des Antrages auf Abschaffung der Haus- und Fenster-Steuer zu ergreifenden Maßregeln zu berathschlagen. Der Vorsitzer, Herr Tooke, sprach seinen Unwillen über das von den Ministern und dem Unterhause befolgte Verfahren aus. Es wurden mehre Beschlüsse über die Ungerechtigkeit und das Drückende der Haus- und Fenster-Steuer einstimmig angenommen und eine Deputation ernannt, um dem Kanzler der Schatz-Kammer Vorstellungen zu machen. Auch setzte man ein Comitee nieder, welches mit den Comitee's in anderen Kirchspielen zur Erreichung des gewünschten Zweckes zusammenwirken soll.

London, vom 8. Mai. Der Fürst Talleyrand gab gestern dem Herzoge von Orleans wieder ein großes Diner. Unter den anwesenden Gästen bemerkte man den Lordkanzler, die Herzoge von Richmond, Bedford und Argyll, den Preußischen Gesandten, den Sardinischen Geschäftsträger, die Grafen Albemarle und Denbigh, Viscount Melbourne, Lord Auckland, Sir James Graham, Herrn Stanley und Sir Henry Halford. — Lord Dover befindet sich etwas besser; seine Krankheit wird indessen noch immer für gefährlich gehalten. Lord King war lebensgefährlich krank; seit gestern ist aber einige Besserung eingetreten.

* *

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. Mai. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern Abend gegen 7 Uhr mit seinem ältesten Sohn aus dem Lager hierselbst angekommen. Die Königliche Familie wird daher den morgenden Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mariane, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, gemeinschaftlich feiern können.

Amsterdam, vom 9. Mai. Das Geburtsfest Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen ist heute hier durch Aufsteckung von Fest-Flaggen, so wie durch andere Freudenbezeigungen gefeiert worden. — Dem Vernehmen nach werden Sich Ihre Majestäten am 15ten d. M. nach dem Loo begeben. — Das Desertiren scheint beim Belgischen Heere immer mehr überhand zu nehmen; am 8ten d. M. sind wieder 7 Belgische Ueberläufer auf einmal in Breda eingebracht worden.

Belgien.

Brüssel, vom 9. Mai. Der König hat gestern früh um 9 Uhr seine Reise nach Antwerpen und Gent angetreten. Die Begleitung des Königs folgte in zwei Wagen. — Die hiesigen Blätter beschäftigen sich jetzt fast ausschließlich mit den bevorstehenden Wahlen, auf die alle Parteien in ihrem Interesse einzuwirken suchen.

Schweiz.

Bern, vom 6. Mai. Der Regierungsrath ließ jüngsthin ein Verzeichniß aller in der Stadt wohnenden Personen ausfertigen, welche bei Anlaß des Septemberlärmens vom vorigen Jahr in Untersuchung waren gezogen worden, dann lithographiren und sämmtlichen Behörden und Beamten austheilen. Zugleich erging der Befehl an den Regierungsstatthalter, diese Leute, ungefähr 200 an der Zahl, von denen noch kein einziger richterlich beurtheilt ist, aus der Stadt zu entfernen. Seit 3 Wochen wird die Expulsion successiv betrieben. In Abtheilungen von 10 bis 20 werden sie vor den Reg.-Polizeidirektor, Hrn. Waat, beschieden, und ihnen der Befehl eröffnet, auf unbestimmte Zeit die Stadt, oder wenn sie kantonsfremd sind, das Land zu räumen. Auf diese Weise haben schon über 50 Handwerker Familie und Erwerb zurücklassen müssen; die Familien fallen größtentheils der milden und hülfreichen Hand der Stadt anheim. — Die im Kanton sich aufhaltenden Polen konnten auf vieles Zureden bewogen werden, sich unmittelbar mit dem Franz. Botschafter in Verbindung zu setzen, aber die Unterhandlung soll an ihren ungereimten Forderungen gescheitert seyn. Es heißt, sie haben verlangt, daß Frankreich sie erst wieder zurückrufe, worauf sie dann ihre Bedingungen eingeben würden. Inzwischen sollen in der Stadt Bern Zusammenkünfte zwischen einzelnen Polnischen Offizieren, radikalen Mitgliedern der Regierung und Neuenburgischen Aufrührern stattfinden. (Waldst. Bote.)

Solothurn. Die im Kanton sich aufhaltenden Polen, ungefähr 30 an der Zahl, haben am 1. Mai denselben verlassen und sich nach Wangen, im Kanton Bern begeben; hier wurden sie zurückgewiesen. In Solothurn wieder angelangt, theilten sie dem Staatsrathe den erhaltenen Befehl mit, welcher nach dreistündiger Berathung beschloß, daß es bei dem frühern Beschluß, der die Polen aus dem Kanton weis't, sein Verbleiben haben solle, und daß er ihnen keine Hülfsgelder bewilligen könne. — Der Staatsrath von Freiburg, an den sich die in Seignelegier befindlichen Polen um Gewährung eines Zufluchtsorts und einiger Geldhülfe gewendet, soll ihnen als Antwort 400 Schwfr. zugesendet haben. — Die Regierung von Uri hat in Erwiederung des die Polen betreffenden Kreisschreibens dem Vorort erklärt, daß diese Angelegenheit ihrer Bedeutung und Folgen wegen nicht blos eine Kantonalangelegenheit seyn könne, und hat demnach vom Vorort verlangt, daß er den Stand Bern durch geeignete Schritte dahin vermöge, die Rückkehr der Polen nach Frankreich zu bewirken.

St. Gallen. Da die Beschuldigten im Rheinthal sich nunmehr freiwillig zu stellen anfangen und kein fernerer Widerstand zu fürchten ist, so läßt der Regierungskommissär die Truppen nach und nach den Rückmarsch antreten; am 29. April wurde damit begonnen, und bis Sonnabend den 4. Mai sollen sie sämmtlich in ihre Heimath zurückgekehrt seyn.

Portugal.

Die Times meldet Folgendes in einem Privat-Schreiben aus Porto vom 20/21. April: „Wir haben bis jetzt keine weitere Gefechte gehabt; aber in den beiden vergangenen Nächten wurden ungefähr 330 Französische Soldaten gelandet; alle vollkommen und gut gekleidet, und dem Ansehen nach gesunde und kräftige Leute. 21. April: Die Belagerungs-Armee wurde gestern von Dom Miguel gemustert, und Dom Pedro sah seinen Bruder deutlich von der Höhe unserer Linie; wahrscheinlich war die Erkennung gegenseitig. Es wird erzählt und geglaubt, daß Dom Miguel einen andern Oberbefehlshaber ernannt hat. Wenn die Operationen des Grafen von San Lourenco erfolgreich gewesen sind, so würde dies nicht allein ein unnützer, sondern auch ein unvorsichtiger Schritt seyn. Diesseits bedaure ich, eine Veränderung im Ministerium anzeigen zu müssen. Magalhaens, der Justizminister, ist durch Guereiro ersetzt worden, und andere Veränderungen werden folgen. — Man fürchtet, daß die Streitigkeiten zwischen dem Admiral Sartorius und der Regierung noch nicht vollständig beseitigt sind. Er verlangt, wie es heißt, ungefähr 12,000 Pfd. Sterling; die Regierung entschuldigt sich mit Geldmangel. Er führt dagegen an, daß sie kürzlich 80,000 Pfd. Sterl. von London erhalten habe, und behauptet, die Quittungen dafür am Bord eines Britischen Kriegsschiffes gesehen zu haben. Man räumt nun zwar den Empfang dieser Summe von Seiten der Regierung ein, versichert aber, daß dieselbe für Rechnung von Kaufleuten hierher gekommen sey. Ich glaube, daß dies mit dem größten Theil der Summe wirklich der Fall war. Obgleich der Vice-Admiral wirklich unbillig behandelt worden ist, so sollte er doch nicht Unmöglichkeiten verlangen, wenn es nicht überhaupt seine Absicht ist, die Sache Dom Pedro's ganz aufzugeben. — Ich glaube, daß man binnen kurzer Zeit einen Schlag auszuführen versuchen wird. Einige glauben, daß wir den Monte do Castro nehmen werden; aber die Wegnahme dieser Position würde den Hafen nicht öffnen; die Batterieen hinter Cabodello würden dann immer noch spielen können. Der Hafen ist der Schlüssel zu einer großen Strecke Landes; der Fluß ist der einzige gute Weg von den reichen Provinzen des Ober-Duero, und jene Distrikte haben es bereits empfunden, wie sehr sie von der Stadt abhängen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Marschall seine Blicke nach einer andern Seite hinwenden wird, vielleicht südwärts, und wenn die konstitutionnelle Armee nur die beiden Ufer des Flusses von der Stadt bis zum Meere erlangen und behaupten kann, so mag der Feind immerhin den Monte do Castro behalten. — 23. Apr.

Die Ministerial-Veränderung ist gestern auf amtliche Weise in der Chronica angezeigt worden. Dieses Ereigniß ist durch die Entdeckung einer groben Intrigue gegen den Baron Solignac herbeigeführt worden; um diese auch nur flüchtig auseinanderzusetzen, muß ich auf die Ankunft des Generals Solignac zurückkommen. Es waren kaum 90 Stunden seit seiner Ankunft in Porto verflossen, als die Entlassung des Marquis von Palmella durch die Chronica bekannt gemacht wurde, einige Tage vorher war ein neues Ministerium ernannt worden, welchem Ereignisse der Marschall durchaus fremd war. Er ließ keine Zeit verstreichen, um dem Kaiser vorzustellen, wie sehr die Entlassung des Marquis von Palmella der Sache seiner Tochter bei den Kabinetten von Frankreich und England Schaden thun müsse — daß die in beiden Ländern am Ruder befindlichen Staatsmänner den Marquis sehr hochschätzten und ein Vertrauen in seinen loyalen und edlen Charakter setzten, welches sie Andern nicht schenken könnten, von denen sie nichts oder nur zu viel wüßten. Der Marschall erfuhr natürlich bedeutenden Widerstand, da die Minister überzeugt waren, daß ihre Macht mit der des Marquis von Palmella nicht zusammen bestehen könne; aber sie waren neu ernannt, besaßen das Vertrauen des Kaisers, und einige Vorfälle sprachen zu ihren Gunsten. Der Marschall setzte indessen seine Vorstellungen geraume Zeit hindurch fort, und brachte endlich den Kaiser dahin, daß er an den Marquis von Palmella schrieb. Die Minister erfuhren es, und zwei von ihnen schwuren dem Marschall tödtlichen Haß. Eine Masse von Intriguen wurde sogleich angesponnen, die hauptsächlichste derselben will ich Ihnen erzählen. — Gegen die Mitte des Monats März gestand der Privat-Sekretär des Marschalls demselben, daß ein Französischer Abenteurer, Namens Sombret, von dem Justizminister Antonio Magalhaens beauftragt worden sey, ihm eine bedeutende Summe zu zahlen, wenn er die Korrespondenz des Marschalls mit England und Frankreich, und besonders die mit dem Kapitän Glascock ausliefern wolle. Herr Dupau, dies ist der Name des Sekretärs, gestand zu jener Zeit nicht alle diese Umstände; aber Alles wurde später entdeckt. Kurz, der Elende ließ sich erkaufen, und lieferte die Korrespondenz aus. Zwei oder drei Tage nach dem 17. März sprach der Marschall mit dem Kaiser über diesen Bestechungs-Versuch, beklagte sich und verlangte Genugthuung. Er kam in seinen Unterredungen sowohl mit dem Kaiser als mit dessen Lieblings-Minister, Candido Xavier, zu verschiedenen Malen auf diesen Gegenstand zurück. Mittlerweile kamen dem Marschall verschiedene Machinationen der Minister zu Ohren; man suchte die Meinung zu verbreiten, daß er den Interessen Englands und Frankreichs verkauft sey, und man hörte von einigen Seiten das Wort „Verrath" murmeln. Sich auf sein Gewissen und auf die Reinheit seiner Absichten verlassend, scheint der Marschall jene Gerüchte mit Verachtung aufgenommen zu haben. Als ihm indessen einige Tage darauf das Benehmen seines Sekretärs sehr verdächtig wurde, entschloß er sich, dieser gemeinen Polizei-Intrigue mit einem Male ein Ende zu machen, und lies deshalb Sombret zu sich rufen, welcher sich auch nach einigen Schwierigkeiten diesem Befehle fügte. Als Sombret dem Marschall gegenüber stand, leugnete er jede Theilnahme an den in Rede stehenden Umtrieben; da er aber nicht unter dem Schutze des Französischen Konsulates stand, so deutete man ihm an, daß er ins Gefängniß wandern müsse, wenn sich nicht ein hiesiger Einwohner für ihn verbürge. Sombret schrieb zu dem Ende zwei Briefe an seinen Beschützer, welche aber unbeantwortet blieben. Seines Patrons Undankbarkeit einer-, und die Furcht vor dem Gefängniß andererseits, veranlaßten ihn zuletzt, ein schriftliches Geständniß abzulegen. Ich habe mir dieses interessante Aktenstück nicht verschaffen können, da es sich in den Händen des Obersten Duvergier, eines vertrauten Adjutanten des Marschalls, befindet; aber es soll einen ausführlichen Bericht über die ganze Angelegenheit enthalten. Des Marschalls Korrespondenz und Tagebuch war ausgeliefert worden; aber zum Unglück seiner Feinde lieferte jedes Wort derselben einen neuen Beweis von seiner Hingebung für die Sache, der er sich gewidmet hat. Der Marschall war unmittelbar nach der Entdekkung dieser Schändlichkeit entschlossen, Porto zu verlassen, da er seine Ehre und seinen Ruf daselbst nicht länger für gesichert hielt. Es ist ganz gewiß, daß der Oberst Duvergier, Hr. v. Lurde und einige andere Ehrenmänner die größte Mühe hatten, ihn zu bewegen, daß er Genugthuung verlangen und Porto nicht verlassen möchte. Er gab endlich den Bitten seiner Freunde nach. Während der letzten drei Tage haben der Marschall und die Obersten Duvergier und St. Leger da Bemposta mehre Besuche im Palaste abgestattet, und man versichert, daß sehr ernste Erörterungen stattgefunden haben. Dem sey nun, wie ihm wolle, Magelhaens ist mit Schande entlassen worden, und eine Person aus der nächsten Umgebung des Kaisers hat mir versichert, daß Dom Pedro ein eigenhändiges Schreiben an den Marschall erlassen habe, worin er sein Mißfallen mit dem Betragen seines vorigen Ministers zu erkennen giebt, und ihm dafür dankt, daß er seinen gerechten Unwillen der öffentlichen Sache zum Opfer gebracht habe. — Ich erfahre so eben, daß die Streitigkeiten zwischen der Regierung und dem Admiral Sartorius beigelegt sind, und daß der fernere Dienst der Flotte dem Kaiser gesichert ist."

Italien.

Genua, vom 21. April. (Hannover. Ztg.) Ueber die bereits in öffentlichen Blättern zur Sprache gekommenen Mißhelligkeiten unserer Regierung mit dem Dey von Tunis erfährt man aus zuverlässiger Quelle Folgendes: „Schon vor einigen Monaten war der Sardinische General-Konsul in einer, wegen obwaltender Differenzen beim Dey gehabten Audienz persönlich insultirt worden, auch hatte der Dey sich gegen den König von Sardinien und dessen Flagge Aeußerungen erlaubt, die zu schmuzig sind, um wiederholt werden zu können. Auf die erste Forderung von Genugthuung antwortete der Dey unbefriedigend. Es wurde daher eine, aus dem größten Theile der Sardinischen Seemacht bestehende Eskadre zur Erzwingung der Satisfaktion ausgerüstet. Vor einigen Tagen kam eine Brigg der Eskadre mit der Nachricht zurück, daß der Dey jede Genugthuung verweigerte, worauf gestern noch 16 Kanonenböte und mehre Briggs mit Artillerie-Soldaten an Bord abgeschickt wurden. Die Eskadre versammelte sich bei Malta, wo, wie es heißt, eine Neapolitanische Eskadre zu ihr stoßen soll. Man spricht auch viel von einer nöthigenfalls abzusendenden Expedition von 16,000 Mann Land-Truppen; doch sieht man hierzu öffentlich noch keine Vorbereitungen machen. Der Dey hat 12,000 Araber zusammengebracht, welche um das Fort de la Goeletta gelagert sind. — Die Sardinische Marine besteht aus 6 großen Fregatten von 56 bis 68 Kanonen, 3 kleinen Fregatten, 3 Korvetten und mehren Briggs, Galeeren, Kanonierböten 2c. Alle diese Schiffe sind, nach dem Urtheile Britischer See-Offiziere, außerordentlich schön gebaut und vorzüglich gut equipirt.

Ankona, vom 1. Mai. Gestern und heute wurde hier das Namensfest König Ludwig Philipps von der Französischen Besatzung und den päpstlichen Autoritäten aufs feierlichste begangen. Das Volk blieb theilnahmloser Zuschauer. — Die Gerüchte von einem bevorstehenden Abzuge der Franzosen erneuern sich von Zeit zu Zeit, sind aber um so unwahrscheinlicher, als eben heute die Ausführung eines neu abgeschlossenen Lieferungskontrakts beginnt. — Briefe aus der Romagna klagen fortwährend über die Strenge, mit welcher gegen alle, vormals unter die Liberalen gerechneten Individuen von Seite der Obrigkeiten, noch mehr aber von Seite der Carabinieri und Centurioni, die Polizeiaufsicht geübt werde.

Neapel, vom 29. April. Den neuesten telegraphischen Nachrichten über die Reise des Königs zufolge, ist Se. Majestät von Sicilien auf das Festland zurückgekehrt und am 27sten d. M. in Tarent und gestern in Lecce angekommen.

Deutschland.

München, vom 6. Mai. Die hiesige Zeitung berichtet: „Mehre öffentliche Blätter haben bereits eines ruhestörenden Vorfalles zu Neustadt im Baierischen Rhein-Kreise, der dabei stattgehabten thätlichen Mißhandlung des Bürgermeisters und des hierauf erfolgten Einmarsches eines Königl. Baierischen Bataillons Infanterie von der Garnison zu Landau in den eben genannten Ort Erwähnung gethan. Wir können diesen Nachrichten jetzt hinzufügen, daß die Königliche Regierung des Rhein-Kreises sich bewogen gefunden hat, diese militärische Exekution nach 3 Tagen wieder von Neustadt ab- und in ihre Garnison zurückgehen zu lassen, da nicht allein die örtliche Polizei-Behörde, sondern auch die gesammte Bürgerschaft von Neustadt in einer ehrfurchtsvollen Eingabe an die höchste Kreis-Behörde sich für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und des Ansehens der gesetzlichen Autoritäten in dieser Stadt verbürgt, ihre Entrüstung über den von einigen Individuen im trunkenen Muthe begangenen Frevel einmüthig an den Tag gelegt und nachgewiesen hat, daß die angemessenen und genügenden Maßregeln, um ähnlichen Excessen für die Zukunft vorzubeugen, bereits getroffen worden seyen."

Die Münchner politische Zeitung meldet unterm 7. Mai: „Seitdem wir die Gewißheit haben, daß das Griechische Dampfschiff Hermes bereits am 28sten vorigen Monats in Triest anlangte, und der, auf demselben eingeschifft gewesene Königl. Bayerische Hauptmann Trentini seine Reise von Korfu aus, wo das Dampfschiff einer nothwendigen Ausbesserung wegen sich aufhalten mußte, auf einem Russischen Schiffe unverzüglich und noch vor Abgang des Hermes fortsetzte, sehen wir hier täglich den schon so lange sehnlichst erwarteten offiziellen und ausführlichen Nachrichten aus Griechenland und von dem theuern Königssohne entgegen, welchen die heißesten Segenswünsche aller treuen Bayern über den fernen Ozean in sein neues Reich begleitet haben. Selbst der plötzliche Aufschub, welchen die bereits auf den 4ten dieses Monats anberaumt gewesene Abreise Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs nach Italien erlitt, wird im Publikum der Sehnsucht des erlauchten Vaters zugeschrieben, vorerst noch die erwünschten Nachrichten von dem theuern Königlichen Sohne hier zu erhalten. So gerne wir auch diese letztere Meinung theilen möchten, und obwohl wir selbst überzeugt sind, daß auch diese Rücksicht nicht ohne allen Einfluß blieb auf den Entschluß Sr. Majestät, die Reise nach Italien noch um einige Zeit zu verschieben; so können wir doch nicht umhin, die schmerzliche Ueberzeugung auszusprechen, daß der eigentliche und hauptsächliche Grund dieser verzögerten Abreise weit mehr in den erhabenen Rücksichten des Landes, als des Familienvaters zu finden seyn dürfte. Die unausgesetzten Machinationen der Umwälzungspartei, welche von Frankreich aus die benachbarten Deutschen Länder und Provinzen immer auf's Neue zu beunruhigen trachtet; selbst die an und für sich unbedeutenden neuerlichen Vorfälle im Rheinkreise, die — obwohl durchaus nicht politischer Natur — doch einen Hang zu unerlaubter Selbsthilfe und zur Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit beurkunden, der schon einmal außerordentliche Maßregeln nothwendig machte; endlich die Erinnerung an die sträflichen Ausschweifungen, welche eben jetzt vor einem Jahre vom Rheinkreise aus die Ruhe und öffentliche Ordnung eines großen Theiles nicht nur der Bayerischen Monarchie, sondern des gesammten Deutschlands bedrohten, dürften den erhabenen Monarchen, dessen reiches, thatkräftiges Leben ausschließend der Erfüllung seiner eben so hohen als schweren, von Gott auferlegten Regentenpflichten geweiht ist, mehr als irgend eine andere Veranlassung bewogen haben, auf die Erholung und Stärkung vorläufig zu verzichten, welche Ihm ein kurzer Aufenthalt unter dem milden Himmel Italiens nach dem Gutachten der Aerzte gewähren sollte. Wir sind fest überzeugt, daß Se. Majestät Ihr Königreich auch auf kurze Zeit nur dann erst verlassen werden, wenn Sie wenigstens die Beruhigung mit sich nehmen können, daß namentlich die Provinz, durch deren Besitz der Bayerische Löwe auf die Vorhut des gesammten Deutschlands gestellt ist, durchaus keinen Grund zu der Besorgniß gebe, einen Auftritt wie der vorjährige auf dem Hambacher Berge, dessen Erneuerung von auswärtigen Umwälzungsmännern auf den 27. d. M. verkündigt worden ist, sich jetzt wiederholen zu sehen. — Möchte doch dem väterlichen Herzen des Monarchen diese Beruhigung zu Theil werden! Möchte Er bald, recht bald mit freudiger Zuversicht wieder nach dem Orte blicken können, wo einst die Wiege Seiner erlauchten Väter stand!"

Karlsruhe, vom 7ten Mai. Zur Hohen Freude Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, der Großherzoglichen Familie und des gesammten Landes ist, diesen Mittag um 1 Uhr, Ihre Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Die Hohe Wöchnerin und die neugeborne Prinzessin erfreuen sich des erwünschtesten Wohlseyns, und Alles berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für ein gesegnetes Gedeihen.

Stuttgart, vom 9. Mai. Von der Ritterschaft des Jaxtkreises wurden zu Abg. bei der 2ten Kammer gewählt die Freiherren: Weginspektor v. Eyb; Kammerherr von Holz; Oberforstmeister v. Gemmingen. — Da Herr Bolley zurückgetreten, so ist Uhland Repräsentant der Stadt Stuttgart, wenn nicht auch er, wie sich so eben das Gerücht verbreitet, auf seinen Eintritt in die Kammer verzichtet. Menzel ist wieder in Balingen gewählt. — Auf nächsten Samstag den 11ten d. M. wird die Feier des Schillerfestes mit Reden und Gesang in einem öffentlichen Garten in der Nähe der Stadt begangen werden. Man sieht einem zahlreichen Besuche von Einheimischen und Fremden entgegen, da die Feier dieses Festes mit jedem Jahre immer mehr Anerkennung in der Nähe und Ferne gefunden hat.

Kassel, vom 7. Mai. Dem Schwäb. Merk. zufolge, hat der an mehren Orten zum Abg. gewählte O. A. G. Rath Pfeiffer um Urlaub zu einer mehrwöchentlichen Reise für die Zeit, in welch: die Eröffnung des Landtags fällt, nachgesucht und denselben auch erhalten. — Dasselbe Blatt sagt, es heiße, Prof. Saalfeld zu Göttingen werde seinen Lehrstuh aufgeben müssen.

Frankfurt, vom 7. Mai. (Nürnb. Korr.) Unter den in hiesiger Umgegend liegenden Preußischen Truppen haben einige Dislocationen stattgefunden; so haben insbesondere die in Bornheim garnisonirenden sich von da wieder nach Mainz begeben und sind durch andere aus Mainz ersetzt worden. Hoffentlich werden die neuen Ankömmlinge in demselben guten Vernehmen mit ihren Quartiergebern stehen, wie jene. — Die Censur-Vorschriften sind in der letzten Zeit aufs Neue eingeschärft, und besonders wegen der Flugschriften auf die bestehenden Gesetze verwiesen worden. — Man glaubt, daß bis Mitte dieses Monats der Oesterreichische, so wie der Preußische Herr Bundstagsgesandte wieder hier eintreffen werden. Die Bundesversammlung hat keine Ferien gehabt, die Sitzungen finden vielmehr regelmäßig statt. Der Abgang des Baierschen Herrn Gesandten, welcher zu einem so wichtigen Berufe in sein Vaterland zurückkehrt, wird hier allgemein bedauert. — Nachträglich zu meinen Mittheilungen über die letzte hiesige Messe ist zu bemerken, daß ganz besonders die theuern Kattune der Französischen Fabrikanten Absatz fanden, und daß viele Käufer aus Norddeutschland und Holland sich eingefunden hatten. Man zweifelt wieder sehr, daß der große Zollverband in der Weise, wie er beabsichtigt worden, zu Stande komme. Die von der Messe in Leipzig zurückkommend:n Großhändler klagen sehr über schlechte Geschäfte.

Dresden, vom 8. Mai. In der Sitzung der ersten Kammer am 3ten d. M. wurde der auf der Tagesordnung befindliche Bericht der ersten Deputation über das Dekret vom 28. Januar 1833, den Entwurf eines Gesetzes über den Handels-Gerichts-Prozeß betreffend, zur Berathung gezogen. Der Referent in dieser Angelegenheit, Bürgermeister Wehner, trug von der Rednerbühne aus das Dekret, den Gesetz-Entwurf und die dazu gehörigen Motive vor, und da Niemand im Allgemeinen etwas über das Gesetz zu erinnern hatte, ging man sofort zur Berathung über die einzelnen Paragraphen über. Sodann wurde bei der durch Namens-Aufruf bewirkten Abstimmung der ganze Gesetz-Entwurf einstimmig angenommen. — Auf der Tagesordnung stand ferner der Bericht der vierten Deputation über mehre eingegangene Gesuche um Unterstützung zum Auswandern nach Nord-Amerika. Der Schluß-Antrag dieses vom Bürger-Meister Ritterstädt verlesenen Berichts ging dahin, den Gegenstand der dritten Deputation zuzuweisen, damit dieselbe ihn in nähere Erwägung ziehe und sich gutachtlich darüber ausspreche, ob und in welcher Weise deshalb ein ständischer Antrag an die Regierung zu bringen sey. Dr. Deutrich fand diesen Antrag um so angemessener, als der Gegenstand mit mehren anderen der dritten Deputation bereits überwiesenen in der engsten Verbindung stehe. Der Abgeordnete von Ziegler sprach den Wunsch aus, daß dabei gehörig erwogen werden möge, ob es nicht zweckmäßiger sey, dasjenige, was die Auswandrungslustigen beabsichtigen, im Lande durch Parcellirung und Urbarmachung unkultivirter Flächen zu erreichen, wodurch mit weit geringeren Mitteln dasselbe zu gewinnen seyn dürfte. Dem abgegebenen Gutachten der Deputation trat darauf die Kammer einstimmig bei.

Dresden, vom 9. Mai. In der Sitzung der zweiten Kammer am 6ten d. M. übersandte das hohe Gesammt-Ministerium ein Allerhöchstes Dekret, d. d. 1. Mai, nebst einer Beilage, betreffend ein allgemeines Straf-Gesetz wegen der Vergehungen gegen Gesetze und Verordnungen über indirekte Staats-Abgaben, und eröffnete dabei, daß der Finanz-Rath Wehner der betreffenden Deputation die deshalb nöthigen Erläuterungen geben werde. Die Kammer beschloß, diesen Gegenstand der ersten Deputation zu überweisen. — Auf der heutigen Tagesordnung stand die Berathung über den Gesetz-Entwurf, die Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses und die religiöse Erziehung der Kinder betreffend. Die Abgeordneten Axt, Haase und Sachße hatten sich als Sprecher über den Gesetz-Entwurf im Allgemeinen einschreiben lassen. Der erstere verbreitete sich zuvörderst über den im Gesetz-Entwurfe geltend gemachten Grundsatz, daß nämlich die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen sich in der Regel nach der Confession des Vaters richten und von dieser abhängen solle. Verträge der Eltern seyen zwar nachgelassen, jedoch nicht gefordert, sondern in den freien Willen derselben gestellt. Diesen Grundsatz, alle Kinder in der Regel in der Confession des Vaters zu erziehen, bezeichnete der Redner nicht nur als eine Beschränkung, sondern zugleich als eine Verletzung eines der theuersten und heiligsten Rechte des Menschen, seiner Gewissens-Freiheit, denn die religiöse Erziehung eines Kindes müsse doch in jedem Falle als eine Gewissenssache der Eltern, der Mutter eben so gut als des Vaters, angesehen werden. Wenn nun aber doch, wie dies in einer gemischten Ehe nicht anders seyn könne, der eine Theil der Eltern sein natürliches Recht, die religiöse Erziehung des Kindes zu bestimmen, aufgeben müsse, weil dasselbe nicht in zwei verschiedenen Konfessionen erzogen werden könne, so bleibe, wenn Härte und Unbilligkeit vermieden werden solle, nichts Anderes übrig, als der Ausweg des freien Vertrages zwischen den Eltern. Jener Grundsatz scheine ihm aber auch ferner deshalb sehr bedenklich, weil er dem der Römisch-katholischen Kirche eigenthümlichen Streben nach Vermehrung und Ausbreitung ihrer Glaubensgenossen geradezu in die Hände arbeite. Denn wie leicht würde es nicht, wenn einmal dieser Grundsatz gesetzlich festgestellt wäre, in Zukunft seyn, wandernde Handwerksgesellen von katholischer Confession im Vaterlande zurück zu halten, ja wohl gar solche herbeizuziehen, ihnen die Erlangung des Heimathsrechtes zu erleichtern, und so in Kurzem eine bedeutende Anzahl von Familien zu begründen, deren Kinder sämmtlich, wenn auch von protestantischen Müttern geboren, doch dem Schooße der Römisch-katholischen Kirche zugeführt würden. Daß aber die Bemühungen der katholischen Propaganda nicht ohne Furcht blieben, dürfte sich wohl aus dem ziemlich raschen Zunehmen der katholischen Bevölkerung Sachsens seit ungefähr 100 Jahren, so wie aus dem Umstande deutlich erweisen, daß in den letztverflossenen Jahren an 5 Orten Sachsens, wo sonst dergleichen nicht existirten, wie zu Zwickau, Chemnitz, Freiberg, Pirna und Meißen, katholische Parochialkirchen entstanden seyen. Der Vice-Präsident Dr. Haase äußerte sich darauf ganz in demselben Sinne, wie der vorige Redner, worauf der Abgeordnete Sachße sich über den vorliegenden Gegen-

stand vernehmen ließ. Er bezeichnete es als bedenklich, die Trauung, wie im Gesetz-Entwurfe geschehe, dem Geistlichen der Parochie des Bräutigams gegen die allgemeine Regel zu überlassen, und die Erziehung der Kinder nach der Confession des Vaters zu bestimmen, erstens weil nach der Erfahrung weit mehr katholische Männer protestantische Frauenzimmer heirathen, diese aber dann genöthigt seyen, sich mit dem Bräutigam an dessen katholischen Pfarrer zu wenden, was Letzterer nicht unbenutzt lassen würde, Erziehungsverträge zum Vortheil seiner Kirche einzuleiten. Und müßten die Kinder in der Confession des Vaters erzogen werden, so würde die Zahl der katholischen Bekenner auf Kosten der protestantischen Kirche aus demselben obgedachten Grunde sehr anwachsen. Die Erlaubniß, Verträge über die Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen in der einen oder der andern Confession abzuschließen, könnte hingegen der protestantischen Kirche noch nachtheiliger seyn, indem die katholischen Priester den Beichtstuhl benutzen würden, um die Eingehung eines Vertrags zum Vortheil ihrer Kirche herbeizuführen. Auf diese Motive überreichte der Redner schließlich mehre von ihm verfaßte Amendements zu den einzelnen Paragraphen des fraglichen Gesetz-Entwurfs. Der Abgeordnete von Mayer erklärte, die Gründe nicht theilen zu können, welche die vorigen Redner ausgesprochen hätten. Der Sprecher suchte darauf zu beweisen, daß der Staat aus moralisch-religiösen Gründen die fraglichen Verträge gegen das Gesetz verbieten dürfe, und diese überwiegenden moralischen Gründe seyen in den Motiven zum Gesetz-Entwurfe ausführlich angegeben. Dieselben Motive aber, welche das Gesetz hervorgerufen hätten, sprächen gegen jede Erlaubniß zu Verträgen gegen das Gesetz. Er erkläre sich daher für den Gesetz-Entwurf, insoweit die Religion des Vaters bei gemischten Ehen die Entscheidungsnorm für die Erziehung sämmtlicher Kinder abgebe; gegen den Gesetz-Entwurf aber, insoweit gegen diese gesetzliche sichere Entscheidungsnorm abändernde Verträge für zuläßig erklärt würden. Es betrat darauf der Abgeordnete Eisenstuck als Referent in dieser Angelegenheit die Rednerbühne und äußerte: Vier Redner hätten gegen den Gesetz-Entwurf und das Deputations-Gutachten gesprochen. Er müsse offen gestehen, daß die drei Ersteren durch ihre Reden ihn um so fester überzeugt hätten, daß das Gesetz nothwendig sey. Ihre Gründe seyen aber politischer Art, nie dürfe jedoch die Gesetzgebung die Politik vorwalten lassen. Es scheine ihm, daß die vorigen Redner die Sache zu sehr ins Schwarze gestellt und dadurch den Gesichtspunkt verrückt hätten. Wenn einer der Redner angeführt habe, daß in Sachsen 10,000 Katholiken lebten, so könne doch für die Protestanten unmöglich die große Gefahr vorhanden seyn, wie man sie beschrieben habe. Der letzte Redner sey zwar mit dem Grundsatze einverstanden gewesen, daß die Confession des Vaters bei der Erziehung der Kinder zu entscheiden habe, allein er habe auch ausgesprochen, daß Verträge dagegen nicht gültig seyn sollten. Es sey jedoch bedenklich, Verträge über die heiligsten Interessen zu verbieten; das Prinzip der Rechtsfreiheit müsse immer feststehen. — Nachdem hierauf eine kurze Besprechung darüber stattgefunden, ob über das Prinzip oder über die einzelnen §§. des Gesetz-Entwurfs, dessen Eingang und §. 1 der Referent verlas, abgestimmt werden solle, machte zuvörderst der Abgeordnete Roux darauf aufmerksam, wie wichtig es sey, sich das hier vorliegende Prinzip vor Augen zu stellen, und er nicht wisse, ob alle Deputirte so gesinnt wären, um eine klare Ueberzeugung von diesem Prinzip zu haben. Sie alle wären nicht erschienen, um die Sonder-Interessen eines oder des andern Glaubens zu vertreten; sie wären Volksvertreter, und die Katholiken hätten gleichen Anspruch auf ihren Schutz. Er trage daher auf Vertagung der Debatte an. Auf die Erinnerung des Dr. Haase, daß ein mit dem vorliegenden Gegenstande in Verbindung stehendes Schreiben der katholischen Geistlichkeit eingegangen sey, welches man nicht wohl unbeachtet lassen könne, verliest auf Antrag des Dr. Haase und des Abgeordneten Ziesche der Abgeordnete Eisenstuck den hierher gehörigen Theil dieses Schreibens, worauf die fernere Berathung über den fraglichen Gesetz-Entwurf bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt wird.

Dresden, vom 10. Mai. In der Sitzung der ersten Kammer vom 7ten d. M. eröffnete der Präsident der Versammlung, daß er ihrem Wunsche gemäß die hauptsächlichsten über den Preußischen Zoll-Verband erschienenen Schriften und Schriftchen angeschafft habe, und daß diese zum Gebrauche bereit ständen. Hiernächst ging man zur Tagesordnung über. Es folgte zuerst ein Bericht der dritten Deputation über die Druckschrift: „Das Volksschulwesen in den Königlich Sächsischen Landen, von seiner mangelhaften und hülfsbedürftigen Seite dargestellt, und den jetzt versammelten Ständen des Königreichs zu ernster Berathung empfohlen von einem aufrichtigen Schul- und Volksfreunde.“ Der Referent, Bürgermeister Hübner, verlas den Bericht und bemerkte zuvörderst, wie die genannte Schrift auf die Erklärung des Hrn. Präsidenten von Gersdorf, daß er den darin behandelten wichtigen Gegenstand zu seiner eigenen Sache mache, an die Deputation zur Prüfung und Begutachtung überwiesen worden sey. Der anonyme Verfasser richtete sich in seiner Darstellung besonders auf die Hervorhebung der Kinderlehrer- oder Katecheten-Schulen in Sachsen. Er bezeichnete diese Schulen, im Gegensatze zu den sogenannten Haupt- oder ursprünglichen Parochial-Schulen, deren konfirmirten Lehrern auch kirchliche Functionen mit übertragen sind, als Nebenschulen, deren bloß auf Schul-Unterrichts-Geschäfte beschränkte Lehrer nicht konfirmirt, von der Konsistorial-Behörde nicht geprüft und deshalb nicht konfirmirte Schulhalter oder Katecheten genannt werden. Die Subsistenz derselben beruht auf dem jedesmaligen zwischen ihnen, der Gemeinde und dem Parochial-Schulmeister getroffenen Uebereinkommen. Die Lehrer, wenn sie nicht die Schule im eigenen Hause halten können, müssen sich in Ermangelung eines Schulhauses mit einem Lokal im Gemeinde-, Armen- oder Hirtenhause; ja in der Gemeinde-Schenke begnügen, oder in gewisser Reihefolge in der Gemeinde herumziehen. Nur ein kleiner Theil jener Lehrer ist aus Seminarien hervorgegangen, der größte Theil derselben besteht aus Professionisten, Bergleuten, Schreibern, ehemaligen Soldaten. Ihm fehlt daher alle eigentliche Vorbildung im Schulfache. Anlangend die in gewisser Reihefolge in der Gemeinde herumziehenden Lehrer, Reihe- oder Wandel-Schullehrer genannt, so zerfallen diese in drei Klassen, in solche, die ihre Wohnung, ihre Kost und das Lokal zum Schulhalten, in solche, die Kost und Wohnung, und in solche, die bloß Kost in bestimmter Reihefolge von den Ansäßigen der Schul-Gemeinde und den Eltern der Schulkinder erhalten, oder statt der Kost mit einem jährlichen Fixum von 15 bis 50 Rtlr. oder für

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 115 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18 Mai 1833.

(Fortsetzung.)

die tägliche Kost mit $1\frac{1}{2}$ Gr., 2 Gr. und 3 Gr. entschädigt werden. Die Zahl der Katecheten-Schulen im Königreiche Sachsen beläuft sich nach des Verfassers Angabe auf 687, die Zahl der Reiheschulen auf 86, die Zahl der Lehrer, welche Reihekost erhalten, auf 224, die Gesammtzahl der in Katecheten-Schulen unterrichteten Kinder auf mehr als 41,000. Als Resultat alles dessen, was der Verfasser über die Lage der vaterländischen Elementar-Schulen gesagt, stellt derselbe den Satz auf, daß den Schullehrern, statt des bisher gebräuchlich gewesenen Schulgeldes und der Beziehung anderer, theils unsicherer, theils unschicklicher Emolumente, ein ihren Verhältnissen angemessener fixer Gehalt ausgesetzt werden müsse, wenn sie ihrem wichtigen, mit dem Staats-Wohle unzertrennlich verbundenen Berufe mit Kraft und Segen sich widmen sollten. Die Sache selbst anlangend, und insonderheit die Frage, ob und wie weit die vorliegende Veranlassung zu irgend einem Antrag der Stände an die Staats-Regierung geben dürfte, glaubte die Deputation dies bestimmt verneinen zu müssen, besonders deshalb, weil von Seiten des Ministerium des Kultus bereits die mündliche Zusicherung geworden, daß noch während des gegenwärtigen Landtags der Entwurf eines neuen Volks-Schulgesetzes an die Kammern gelangen werde. Die Deputation richtete deshalb ihr Gutachten dahin, daß diese Schrift beim Erscheinen jenes Gesetz-Entwurfes der ersten Deputation, und hinsichtlich des nicht minder wesentlichen finanziellen Punktes bei der Berathung über das Budget der zweiten Deputation zur Berücksichtigung empfohlen werden möchte. Diesem Antrage trat die Kammer, nach längerer Diskussion über den Gegenstand selbst, einstimmig bei. — Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung folgte hierauf der Bericht der vierten Deputation über einige Anträge des Pfarrers Gehe zu Tharand. Der Referent von Welk verlas diesen Bericht. Nach Inhalt desselben sollte der Antrag auf Bewilligung einer Summe zu alljährlicher Austheilung von Prämien an Dienstboten, die sich lange Jahre hindurch durch Diensttreue bewährt hätten, an diejenige Deputation zur Begutachtung abgegeben werden, welche über die Gesinde-Ordnung zu berathen haben würde. Diesem Vorschlage der Deputation trat die Kammer einstimmig bei. Hinsichtlich eines zweiten Antrags des Pfarrers Gehe auf ein Gesetz, welches das Fangen und Halten verschiedener Arten Singvögel in Bauern und Volieren bei Strafe verbiete, stellte es die Deputation in die Entscheidung der Kammer, ob sie denselben als ungeeignet zurückweisen, oder der dritten Deputation zur weitern Prüfung übergeben wolle. Die Kammer entschied sich für das Erstere. Ein dritter Antrag desselben Antragstellers ging auf die Einführung bestimmter jährlicher Volksfeste. Die Deputation sprach sich in ihrem Gutachten dahin aus, daß zweckmäßig angeordnete Volksfeste zwar allerdings zur Volksbildung mitwirken könnten, daß es aber nicht zweckdienlich seyn dürfte, bestimmte Anordnungen deshalb zu ertheilen, und daß man dies dem Volke wohl selbst überlassen müsse. Ein Grund zur Vermehrung der Feste sey übrigens nicht vorhanden. Die Kammer trat hierauf dem Gutachten der Deputation, den Antrag auf sich beruhen zu lassen, einstimmig bei. — Man wandte sich hierauf, als zum dritten Gegenstande der heutigen Tagesordnung, zu dem Berichte der dritten Deputation, über den Antrag des Mitgliedes v. Miltitz wegen künftiger Verwendung der Einkünfte des Hochstifts Meißen und des Kollegiatstifts Wurzen zu Kirchen- und Schul-Zwecken. Der Referent, Bürgermeister Hübner, verlas den Bericht der Deputation, welche ihr Gutachten dahin abgab, daß bei dem gegenwärtigen ersten Landtage nach Publication der Verfassungs-Urkunde jedes weitere Eingehen in die materiellen Interessen des an sich wichtigen Gegenstandes, nach Vorschrift des § 152 der Verfassungs-Urkunde, auszusetzen und die Eingabe einstweilen beizulegen sey. Nach einer längeren sehr lebhaften Debatte trat die Kammer diesem Gutachten mit 20 gegen 16 Stimmen bei.

Osmanisches Reich.

Bujukdere, vom 10. April. (Allg. Ztg.) Hier hängt noch immer die Gewitterwolke schwarz über unsern Häuptern. Seit dem 5. ist die zweite Abtheilung der Russischen Flotte eingelaufen, was Sie wohl schon erfahren haben werden; auf der asiatischen Küste bei dem schönen Thale Hunkiar Iskelessi wird das Russische Lager geschlagen, und wir sehen von hier aus die Spitzen der Zelte. Die Zahl der gegenwärtig auf der Flotte befindlichen Truppen mag sich auf 8000 belaufen; es sind auch Kosaken darunter. Bujukdere wimmelt von Russen. In der Hauptstadt herrscht wirklich Unzufriedenheit, aber Alles ist ruhig. Noch wartet man auf den Ausgang der bei Ibrahim selbst durch Frankreich und die Pforte angeknüpften Unterhandlungen. Im Divan herrscht keine Einigkeit, und der Sultan soll unter der Last der von allen Seiten auf ihn eindringenden Unfälle, Zweifel Befürchtungen, ganz niedergedrückt seyn, und seine frühere Energie verloren haben. Fast möchte man die Bestätigung hievon in dem Benehmen der Regierung finden. Nicht einmal die Dardanellenschlösser hat man zu verstärken gesucht, während die Aegyptier nur wenige Märsche davon entfernt stehen, und die Türkische Flotte liegt im Hafen, ohne daß ein einziges Schiff auszulaufen im Stande wäre.

Afrika.

Briefe aus Tunis vom 4. April stellen den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der Sardinischen Marine und dem Bey von Tunis als nahe bevorstehend dar. Der Sardinische Geschäftsträger hatte sich Tages zuvor zu dem Bey begeben, um ihm sein Ultimatum zu überreichen und hinzugefügt, daß, wenn nicht binnen acht Tagen die Forderungen der Sardinischen Regierung erfüllt wären, dieselben durch Kanonenschüsse unterstützt werden würden. An demselben Tage versammelte der Sardinische Konsul seine in Tunis lebenden Landsleute und ertheilte ihnen die Weisung, alle Geschäfte einzustellen und sich jeden Augenblick zur Einschiffung bereit zu halten. Die Konsuln von Frankreich und England, die dem Bey ihre Besorgnisse zu erkennen gegeben hatten, erhielten von demselben eine schriftliche Antwort, worin es heißt: „Wir verbürgen uns für die Personen und das Eigenthum der Franzosen,

Engländer und andern in dieser Residenz und den andern Städten lebenden Europäer, und haben ausdrücklichen Befehl ertheilt, Ihre Nationen gut zu behandeln. Sie können daher frei von allem Verdacht und aller Besorgniß seyn."

Miszellen.

Man schreibt aus London vom 8ten Mai: „Vorigen Sonnabend fand hier wieder eine von den Abend-Versammlungen im Kensington-Palast unter den Auspicien Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Sussex, Präsidenten der Königlichen Akademie, statt, die so viel Leben in die literarischen und wissenschaftlichen Gesellschaften gebracht und das Publikum mit mancher nützlichen und interessanten Erfindung bekannt gemacht haben. Es waren mehre ausgezeichnete Personen dabei anwesend, unter Anderen der Marquis von Lansdowne, der Graf von Aberdeen, der Graf von Albemarle, Lord Auckland und Lord Farnborough, fast alle Präsidenten und bedeutende Mitglieder der vorzüglichsten National-Institute, als der Königl. Akademie, der Gesellschaft der Alterthumsforscher, der Asiatischen, der Königl. literarischen, der geographischen, der geologischen und der astronomischen Gesellschaft, endlich eine Menge von Schriftstellern und Künstlern. Der Herzog von Sussex schien so wohlauf zu seyn, wie man ihn in den letzten zwei bis drei Monaten nicht gesehen hatte. Es kamen, wie gewöhnlich, verschiedene wissenschaftliche Neuigkeiten zur Sprache. Herr Henry Wilkinson zeigte einige schöne Exemplare von alten Persischen Feuergewehren und ein Paar mit Gold ausgelegte Pistolen von seiner eigenen Fabrik vor, die zu einem Geschenk für den Schah von Persien bestimmt sind; ferner das Modell einer eisernen Maschine zum Drechseln von Kanonenblöcken, vermittelst deren ein solcher Block durch ein bloßes einmaliges Umdrehen um eine Axe fertig wird. Mit einer ähnlichen Maschine werden jetzt hier die schönsten Büsten in Elfenbein oder in anderem Stoff nach den Originalien kopirt. Herr W. Rogers zeigte eine andere mit der Hand zu lenkende Maschine vor, die aus erweichtem Knochen oder Horn, zwei Kämme zu gleicher Zeit mit der größten Akkuratesse ausschneidet. Sodann wurden mehre Experimente mit der von Herrn Watkins entdeckten magnetischen und elektrisch-magnetischen von weichem Eisen gemacht. Ferner wurde das Modell eines neuen Steuer-Ruders vorgewiesen. Endlich waren auf mehrern Tischen merkwürdige Handschriften, Kupfer und andere Kunstsachen zur Schau ausgelegt.

Dieser Tage fand die Versammlung der Subskribenten zum Ankaufe von Abbotsford für die Familie Sir Walter Scotts statt, um den Bericht des Comité's entgegenzunehmen und die nöthigen Maßregeln zu vollständiger Ausführung des beabsichtigten Plans zu treffen; sie war sehr zahlreich und von den ausgezeichnetsten Männern aller Parteien besucht. Der Marquis von Northampton führte den Vorsitz und brachte verschiedene Beschlüsse in Vorschlag, wobei er durch höchst beredte und glänzende Vorträge des Lord-Mayors, des Lords Haddington, Morpeth, Mahon und Leveson Gower, der Baronets George Murray, R. Peel und John Malcolm, des Kapitains Basil Hall und der Herren Southeby, Morritt, Adam und T. Philipps unterstützt wurde. Wie es heißt, werden diese Reden in einer Broschüre abgedruckt werden. Dem abgestatteten Bericht zufolge, sind bis jetzt schon 8 bis 9000 Pfund an Subskriptionen eingegangen, und eine große Menge bereits angekündigter Beiträge werden mit nächstem noch aus Ost- und Westindien, aus Amerika und vom Europäischen Kontinent erwartet. Da nun die ganze zum Ankauf von Abbotsford erforderliche Summe nur 17,000 Pfd. beträgt, so glaubt man, daß der Zweck des Vereins sehr bald erreicht seyn wird. Die nächste Versammlung soll ungefähr in 14 Tagen stattfinden.

Man schreibt aus London, vom 7. Mai: Wie verlautet, sind die Sängerinnen Pasta und Malibran für diesen Sommer, eine jede mit 2000 Guineen, bei der Italiänischen Oper engagirt. Die Deutsche Opern-Gesellschaft führte gestern zum erstenmale auf dem Drury-Lane Theater Beethoven's Fidelio auf. Mad. Schröder-Devrient und Herr Haitzinger sangen wieder die beiden Hauptpartieen, Leonore und Florestan, und die hiesigen Zeitungen können die vollendete Meisterschaft ihres Gesanges und Spiels nicht genug rühmen. Von der Ersteren sagt der Courier unter Anderem: „Zwar mögen die Worte, welche sie spricht, dem Auditorium im Ganzen fremd gewesen seyn, aber ihr Spiel und ihre Stimme reden eine Sprache, die Jeder, der sie sieht und hört, fühlen und verstehen muß. Das Terzett im Kerker zwischen Rokko, Florestan und Leonore machte einen gewaltigen Eindruck auf die Zuhörer. Wer das Deutsche Theater nicht kennt, hat gar keine Vorstellung davon, welche Wirkung die Musik hervorzubringen vermag; so ganz verschieden ist die Deutsche Schule in jeder Hinsicht von dem auf unseren Bühnen üblichen Gebrauch und der Erfolg ist denn auch über Alles glänzend und ergreifend.

---

* Leipzig. (Privatkorrespondenz.) Am 10. Mai machte uns Herr Adolph Hesse, Breslau's rühmlich bekannter Organist, das Vergnügen, seine Meisterschaft auf der Orgel von Neuem zu bewundern. Die wohlgewählten Stücke, welche er vor erlesenen Kennern sämmtlich vollendet vortrug, waren folgende: 1) eine vortreffliche Fuge aus Amoll von Seb. Bach; 2) Choral: Straf' mich nicht in deinem Zorn, bearbeitet von A. Hesse. Die uns schon bekannte sehr kirchliche und schöne Composition gewinnt immer mehr, je mehr man sie hört; 3) neue Fantasie in Cmoll von demselben, sehr geordnet, voll trefflich verbundener Gedanken; 4) eine Meisterfuge aus Gdur von Seb. Bach.

Der zweite Abschnitt dieser willkommenen Unterhaltungen brachte uns 5) neue Variationen über ein Original-Thema von A. Hesse. Wir lernten in diesen noch ungedruckten Variationen eine äußerst freundliche, in ihren Theilen herrlich verwebte Composition kennen, die, dem heiligen Orte angemessen, eine so fromme Heiterkeit ausspricht, daß wir voraussehen, diese neuen Variationen werden bald zu Lieblingen Vieler sich erheben. 6) Präludium und Fuge in Emoll von demselben, ist so gediegen, daß sie uns noch mehr, als 7) die neunhändige (mit unserm Organist Becker vorgetragene) Fantasie gefiel, die im 35sten der gedruckten Werke als eine würdige Arbeit steht. Die unter 6) angegebene treffliche Fuge wird nächstens gedruckt erscheinen. Endlich spielte er uns eine freie Fantasie über ein vom Redakteur der Leipziger allgem. musikal. Zeitung erbetenes Fugenthema. Das Thema war mit Fleiß so gestellt, daß es Keiner unter die leichten, die Mehrzahl dagegen unter die schweren rechnen wird. Der noch so junge Meister führte es aber so gelungen aus, daß ihm die Lösung dieser Aufgabe zum größten Lobe gereichen muß. Wir möchten diese chromatische Secundenfuge wohl von ihm bei guter Muße ausgearbeitet sehen. Herr A. Hesse setzt seine Kunst-

reise nach dem Rhein hier fort, wo er sich kurze Zeit verweilen wird. Möge es ihm überall recht wohl gehen und die Kunst des Orgelspiels durch seine Leistungen aller Art segensvoll immer mehr gefördert werden. Unsern Dank nimmt er abermals mit, wie unsere besten Wünsche.

G. W. Fink.

---

* Heutiges.

Die heutige und für diesen Sommer erste Abendunterhaltung des Hrn. Musikdirector Herrmann im Reiselschen Garten beginnt um 6 Uhr mit heiterer Introductionsmusik. Von 7 Uhr an folgen auf einander: eine Symphonie von Bernh. Romberg, das Hallelujah aus Händels Messias, ein Concertino für die Oboe, und die von André componirte Ouverture zu den Hussiten vor Naumburg, die sehr charakteristisch ist und hier lange nicht gehört wurde. Den Beschluß, bis 10 Uhr, machen zur Belustigung der Zuhörer nicht nur Wiener Compositionen, sondern auch Breslauer, von denen mehre sich recht vortheilhaft auszeichnen. Wir haben also guten Grund uns zur Anerkennung der Bemühungen unsrer tonlustigen Mitbürger zahlreich einzufinden, um uns zu überzeugen, daß uns diesen Sommer nicht minder Erfreuliches geboten werden wird, als den vor gen.

R. H.

Theater = Nachricht.

Sonnabend den 18. Mai. Zum erstenmale wiederholt: Des Königs Strafe, oder: Das Pasquill. Schauspiel in 1 Akt. Seitenstück zu des Königs Befehl, von Dr. Töpfer. Hierauf zum erstenmale wiederholt: Die Ehemänner als Junggesellen. Lustspiel in 1 Akt, von Küstner. Zum Beschluß zum erstenmale wiederholt: Wohnungen zu vermiethen. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Louis Angely.

Sonntag den 19. Mai. Die Zauberflöte. Mad. Marra vom K. K. Theater zu Wien, Königin der Nacht, als letzte Gastrolle. Herr Jäger, Königl Würtembergscher Hof= und Kammersänger, Tamino, als 4te Gastrolle.

Heute den 18. Mai ist die erste musikalische Abend-Unterhaltung im Reiselschen Garten. Das Nähere besagen die Anschlage=Zettel.

Herrmann, Musikdirektor.

Verlobungs = Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Nany, mit Herrn J. C. Frankenstein aus Landeshut, beehren wir uns unsern Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 16. Mai 1833.

S. L. Frankenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Nany Frankenstein.
J. C. Frankenstein.

Verbindungs = Anzeige.

Unsere am 15ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an:

Breslau, den 16. Mai 1833.

Moritz Köhlisch.
Adolphine Köhlisch, geb. Hieronimus.

Todes = Anzeige.

Den 16ten d. M., Nachmittags 5¼ Uhr, starb an einer Brust=Entzündung meine innig geliebte Mutter, die verwittwete Majorin von Amstetter, geborne Rinke, in einem Alter von 68 Jahren.

Breslau, den 17. Mai 1833.

Der Justiz=Rath von Amstetter.

Nöthige Erklärung.

Um Gerüchten zu begegnen, welche meine Ehre gefährden könnten und theilnehmenden Freunden zur Nachricht, finde ich es für nothwendig, Folgendes der Wahrheit gemäß anzuzeigen: Der Herr Theaterdirektor Piehl hat, während ich an der Gicht bettlägrig, am 10ten d. M. mir geschrieben, daß er eine längere Vertretung meines Postens als Theater=Kassirer nicht genehmige und ich entlassen sey, wenn ich nicht an diesem Tage noch an der Kasse erschiene. — Ob ein solches Verfahren zuläßig und gesetzlich sei, wird das rc. Gericht entscheiden, da ich durch Notariats=Kontrakt bis zum 1sten Jan. 1834 förmlich engagirt bin.

Breslau, den 17. Mai 1833.

Karl Alexander Piltz.

---

* *

Bei J. G. Engelhard in Freiberg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Das Hochzeitsgeschenk,

ein ernstes Wort des Oheims an seine Nichte und Mündel bei ihrer Verheirathung,

oder Einiges über Glück und Unglück in der Ehe und Kinder-Erziehung für alle Freundinnen und Freunde der höhern Lebens-Ansichten. 12. geh. 8 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist eingegangen:

Joh. v. Müller's sämmtliche Werke.
Taschen-Ausgabe. 16r—20r Theil. 1 Rtlr. 13 Sgr.

W. Scott's sämmtliche Werke.
Taschen-Ausg. 171s—173s Bdchn. Das gefährliche Schloß 2s, 3s, 4s. à 2½ Sgr.

E. Münch, Geschichte der neuesten Zeit.
3te Lief. à 5 Sgr.

C. Crüger's Handelsgeographie,
oder Beschreibung der Erde, was sie für den Kaufmann ist.
1r Band. gr. 8. geh. 2 Rtlr. 10 Sgr.

Für Jünglinge und Jungfrauen auf dem Lande.
Eine freundliche Mitgabe auf den Weg ihres Lebens, von F. S. Häglsperger. 3. Ausg. 12. geh. 2 Sgr.

Neue Musikalien

zu haben in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung in Breslau,

(Ohlauerstrasse.)

Bellini, Auswahl der beliebtesten Stücke aus der Oper: la Straniera (die Unbekannte), für das Pianoforte allein. 12½ Sgr.

Marks, G. W., Rondo nach beliebten Themas aus der Oper: der Schwur oder die Falschmünzer, von Auber. Op. 20. 10 Sgr.

Zieger, J. G., Unterhaltungen am Pianoforte. Sammlung neuer Mode-Tänze. Op. 10. Heft 3. 4. á 10 Sgr.

Czerny, C., 20ieme Rondino pour le Pianoforte sur l'Air favori: „Das Ständchen", de F. Schubert. Op. 284. 25 Sgr.

Favorit-Tänze Nr. 44, enthält: Rutscher aus Zampa: „Wenn ein Mädchen mir gefällt", — Lauterbacher-Favorit-Walzer — Guten-Morgen-Rutscher — Posthorn-Rutscher — 4 Sgr.

— — Nr. 45, enthält: Glöckchen-Walzer und Glöckchen-Galopp. 4 Sgr.

☞ Ankündigung für Juristen.

Bei F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
(am Ringe Nr. 52),
wird Subscription angenommen auf:

Systematische Darstellung des Preussischen Civilrechts,
von Dr. W. Bornemann.

Ausführliche Prospekte über das Erscheinen werden mit Vergnügen auf Verlangen verabreicht.

Technische Versammlung.

Montag den 20. Mai, Abends um 7 Uhr. Herr Prof. Dr. Fischer wird als Fortsetzung seines frühern Vortrags die Darstellung der knallsauren Salze zeigen, und Herr Geh. Kommerzienrath Oelsner einige Ideen über das Glasiren der Töpfe und das Verzinnen der eisernen Kochgeschirre und Kupfergeräthe vortragen. — (Die Wiedereröffnung der Versammlungen findet im Oktober Statt.)

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 15. Oktober 1824 zu Schönheyde, Frankensteiner Kreises, verstorbenen Gutsbesitzer Johann Friedrich Daniel Nitschke, wozu unter anderem die Rittergüter Schönheyde und Rathsam, deren Subhastation erfolgt ist und über deren Kaufgelder bereits Liquidations-Prozeß schwebt, so wie das auf der kleinen Groschengasse hieselbst, sub Nr. 1014 b. belegene Badehaus nebst Seitengebäude und Garten gehören, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 20. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor Herrn Schaubert, im Partheien-Zimmer des hiesigen Oberlandes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 26. Februar 1833.

Königl. Preuß. Oberlandes-Gericht von Schlesien.
Lemmer.

Tabacks-Offerte.

Daß ich mein Geschäft, Schuhbrücke und Kupferschmiedestraßen-Ecke, im blauen Adler mit einem ansehnlichen Lager von Rauch- und Schnupftabacken aus den ersten und berühmtesten Berliner Fabriken verbunden habe, gebe ich mir die Ehre einem geschätzten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, und hoffe, daß ich im Stande sein werde, jeden mich beehrenden Raucher und Schnupfer — sowohl in Beziehung auf die Qualität meiner Tabacke — als in Rücksicht des Preises zur Zufriedenheit bedienen zu können. —

Gleichzeitig empfehle ich sämmtliche Spezerei-Waaren in ausgezeichneter Güte zu den möglichst billigsten Preisen zur gefälligen Beachtung.

Breslau, den 17. Mai 1833.

C. E. Haacke,
Schuhbrücke und Kupferschmiede-Straßen-Ecke
im blauen Adler.

Benachrichtigung für die Inhaber von Polnischen Pfandbriefen.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass wir von dem Administrations-Rath des Königreichs autorisirt sind, die bereits im Jahre 1828 beabsichtigte Ausgabe von Certificaten gegen, in unsre Kasse zu deponirende Pfandbriefe des vaterländischen Credit-Vereins jetzt unter den nachstehenden Bedingungen zu verwirklichen:

1) Ein jeder, der weisse oder gelbe Pfandbriefe des Credit-Vereins der Bank zum Depositum übergiebt, erhält auf sein Verlangen Certificate, welche die Nummern der deponirten Pfandbriefe und ihren Nominalwerth enthalten.

2) Für jeden deponirten Pfandbrief erhält der Besitzer ein besonderes Certificat in Form eines Quartblatts auf dünnem Papier mit achtzehn auf demselben Quartblatte befindlichen Coupons Behufs der Erhebung der halbjährigen Zinsen auf neun Jahre, zugleich mit einem Talon versehen, bei dessen Rückgabe dem Inhaber die ferneren Coupons bis zur völligen Amortisirung der Pfandbriefe, nämlich bis zum Jahre 1854, zur Zeit verabreicht werden.

3) Dem Depositor steht das Recht zu, die Certificate entweder auf einen anzugebenden Namen oder auf Vorzeiger lautend ausgefertigt zu verlangen. Das Eigenthumsrecht der ersteren kann nur dadurch weiter übertragen werden, dass die Certificate auf veränderten Namen in der Bank umgeschrieben werden; die andern hingegen können ohne alle Formalitäten von Hand zu Hand geben. Hinsichtlich der Coupons und des Talons, so sind diese bei beiden Gattungen der Certificate auf Vorzeiger lautend ausgestellt, und können solchergestallt ebenfalls ohne weiteres von Hand zu Hand gehen.

4) Wenn Jemand ein auf seinen Namen ausgestelltes Certificat verliert und der Bank erweislich macht, dass er der wirkliche Eigenthümer desselben sey, so fertigt ihm dieselbe ein Duplicat aus und erklärt das verloren gegangene Certificat durch die öffentlichen Blätter für ungültig. Für verlorene Certificate, die auf Vorzeiger lauten, oder für Coupons und Talons werden in keinem Falle Duplicate ausgefertigt.

5) In den Terminen, welche das Gesetz über den Credit-Verein vorschreibt, zahlt die Bank-Kasse gegen Einlieferung der den Certificaten beigefügten Coupons die fälligen Zinsen und eben so unter Rückgabe der Certificate, deren Nummern gezogen worden sind, die darnach zustehenden Capitalien, und zwar geschehen diese Zahlungen ohne den Eingang der dazu erforderlichen Gelder von der General-Direction des Credit-Vereins erst abzuwarten. Der Bank liegt es ob, da sie die Eigenthümer vertritt, fernere siebenjährige Coupons zu beschaffen, die Pfandbriefe zur Verloosung anzumelden, falls sie unter ihrem Nennwerthe stehen und von dem Credit-Vereine die fälligen Pfandbriefszinsen einzuziehen, so wie auch endlich die Capitalien für verlooste Pfandbriefe zu erheben.

6) Die solchergestalt eingehenden Gelder verbleiben zu jederzeitiger Verfügung der Eigenthümer der Certificate in der Bank-Kasse. Sollten die Eigenthümer sich nicht zur Empfangnahme in der gehörigen Zeit melden, und die in Rede stehenden Gelder länger als drei Monate ab von jenem Tage, an dem sie bei der General-Direction des Credit-Vereins zahlbar geworden, ohne Disposition verbleiben: so werden die hundert Gulden Poln. und darüber betragende Summen, sie mögen für verlooste Pfandbriefe oder für fällige Coupons eingegangen sein, dem Eigenthümer mit vier proCent per annum bis zur Empfangnahme verzinset, jedoch nur von dem Tage des Ablaufs der besagten drei ersten Monate ab gerechnet.

7) Es werden Maassregeln getroffen werden, dass die Eigenthümer von Certificaten, die fälligen Zinsen und auch die Capitalien der Certificate für verlooste Pfandbriefe, durch Vermittelung der Wojewodschafts- und Kreis-Kassen ohne alle Kosten erheben können. Was die Erhebung dieser Gelder im Auslande betrifft, so wird die Bank bei jedem Termine bekannt machen, wo und zu welchem Course die Zahlungen geschehen werden.

8) Der Eigenthümer eines auf einen bestimmten Namen, oder eines auf Vorzeiger ausgestellten Certificats kann zu jeder Zeit gegen dessen Auslieferung von der Bank-Kasse den Pfandbrief zurück erhalten, auf den die Nummer des Certificats lautet; insofern dieser Pfandbrief bis dahin noch nicht verloost worden. Die zu dem Pfandbrief gehörigen noch nicht fälligen Coupons werden gleichzeitig mit zurückgegeben, wenn nämlich die ihnen entsprechenden sich an den Certificaten befinden. Bei Empfangnahme der Pfandbriefe unmittelbar aus der Bank-Kasse zu Warschau hat der Interessent keine Kosten zu tragen; fordert er aber, dass die Pfandbriefe in Natura an einen bestimmten Ort des In- oder Auslandes gesandt werden, so trägt er die Kosten der Versendung.

9) Für den Umtausch der Pfandbriefe gegen Certificate, er möge im Inlande oder in den Orten des Auslandes, in denen eigends Agenturen bestellt werden, erfolgen, zahlen die Interessenten an die Bank als Vergütigung für die in Vertretung der Eigenthümer übernommenen Verpflichtungen, und für die Kosten der Ausfertigung, ein halb Prozent Commissionsgebühren. Eine gleiche Remuneration erlegen die Interessenten bei Empfangnahme derjenigen Capitalien, die auf Certificate von verloosten Pfandbriefen durch Vermittelung der Bank eingegangen sind; dagegen haben sie aber keine besondere Commissionsgebühr zu entrichten, wenn sie der Bank für diese Gelder den Ankauf von anderen Pfandbriefen übertragen.

Warschau, den 29. März 1833. Die Bank von Polen.

Der Staatsrath und Präsident Lubowidzki, General-Secretair Hassmann.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung der Bank von Polen, benachrichtigen wir das Publikum hiermit, dass uns der Auftrag zu Theil geworden, die von jenem Institute ausgestellten Certificate gegen Einlieferung von Polnischen Pfandbriefen und Erlegung des darin festgesetzten ½ proCent zu verabreichen. Den Pfandbriefen ist eine mit Namens-Unterschrift versehene Specification beizufügen und beginnt das Umtauschgeschäft in unserem Geschäftslokal am 20. Mai a. c., und fahren wir damit unausgesetzt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Mittwoche, Sonnabende und Sonntage ausgenommen, so lange fort, als die Anfertigung der Certificate nicht eine Unterbrechung nöthig macht.

Die Certificate sind mit ½jährigen Coupons versehen, bereits von Weihnachten 1832 ab anfangend und bis dahin 1841 laufend. Die Zurückgabe der ausserdem dabei befindlichen Talons ist hinreichend um seiner Zeit die neuen Coupons zu erhalten.

Breslau, den 13. Mai 1833.

C. F. Weigel und Söhne.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über die künftigen Kaufgelder des Gerhardschen Hauses, Nr. 60 auf der Mathias-Straße zur Stadt Danzig genannt, nebst Gärten mit 2 Morgen 146 Quadratruthen und 23 Quadratfuß Acker heut eröffneten Liquidations-prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 21. August c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Grünig angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hirschmeyer, Krull, Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Kaufgeldermasse und an das Grundstück, so wie an die Person des Käufers und der sich gemeldeten Gläubiger werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 23. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Edictal-Citation.

Der am 30. Mai 1764 hier geborne Buchbindergeselle Joseph Michael Ignatz Helcher, Sohn des Coffetier Franz Leopold Helcher und dessen Ehefrau Maria Franciska, welcher, nachdem er in Neisse, Leobschütz, Ratibor und Neustadt in Oberschlesien gearbeitet, sich aus letzterm Orte entfernt, und seit dem 9. Januar 1800 keine Nachricht mehr von sich gegeben, wird auf den Antrag seines Vormundes nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben, hierdurch vorgeladen: sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in termino

den 30. December 1833, Vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Land- und Stadt-Gerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath Herrn Nessel, in unserm Gerichts-Lokale zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und seine unbekannten Erben werden präcludirt werden.

Frankenstein, den 5. März 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Nessel.

Bekanntmachung.

Die Besitzer des eine Meile von Hainau, eine Meile von Goldberg, und zwei Meilen von Liegnitz belegenen inclusive Wald ohngefähr 1200 Morgen Fläche enthaltenden Ritterguts Nieder-Brockendorf, wünschen dasselbe, um sich auseinander zu setzen, meistbietend zu verkaufen. Es ist hierzu auf

Dienstag, den 18. Juni d. J.

Vormittag 10 Uhr ein Termin in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Nieder-Brockendorf anberaumt worden, und werden Kauflustige ersucht, sich zu diesem Termin daselbst einzufinden. Die Besichtigung des Gutes und die Einsicht der, der Licitation zum Grunde zu legenden Bedingungen wird jedem auf diese Anzeige achtenden von dem, das Gut verwaltenden Miteigenthümer, an welchen man sich deshalb zu wenden bittet, gestattet werden. Etwanige schriftliche Anfragen bittet man an das Dominium Nieder-Brockendorf bei Hainau zu richten.

Nieder-Brockendorf, den 6. April 1833.

Die C. W. Teichmannschen Erben.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Schreibmaterialien-Bedarfs bei dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht, soll für die nächsten drei Jahre dem Mindestfordernden überlassen werden. Wir haben zu diesem Zweck einen Licitations-Termin auf

den 10. Juni a. c., V. M. 10 Uhr

vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel in unserm gewöhnlichen Geschäfts-Lokale anberaumt, zu welchem alle Diejenigen, welche auf dieses Lieferungs-Geschäft Rücksicht nehmen wollen, vorgeladen werden mit dem Bemerken, daß sich das Gericht die Auswahl unter den Licitanten vorbehält, und der Lieferungs-Vertrag bald nach dem Abschluß der Licitation aufgenommen wird.

Der Bedarf beläuft sich jährlich ohngefähr

1) an Papier: a) an Mittel-Kanzlei-Papier	75	Ries,
b) an Groß-Kanzlei-Papier	2	=
c) an Mittel-Concept-Papier	135	=
d) an Groß-Concept-Papier	2	=
e) an Aktendeckel-Papier	10	=
2) an Federn auf	7000	Stück,
3) an Siegellack auf	30	Pfund,
4) an großem Mundlack	4000	Stück,
an kleinem Mundlack auf	14000	=

Die Proben sind im Termine zur Stelle zu bringen.

Brieg, den 11. April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Schuppe.

Oeffentliche Vorladung.

In Gemäßheit der §§. 10—12 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7. Juni 1821 werden die auf dem Gräflich v. Kalckreuthschen Lehngute Mittel-Herwigsdorff, Freystädter Kreises, schwebenden Dienst- und Servituten-Ablösungen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und alle Diejenigen, welche sowohl als Lehns-Anwärter oder sonst ein Interesse dabei zu haben vermeinen, vorgeladen, sich mit ihren etwanigen Ansprüchen bei dem Unterzeichneten, spätestens aber in dem zur Vorlegung der verschiedenen Auseinandersetzungs-Plänen auf

den 8. Juli c. a. Vormittags um 10 Uhr

hierorts anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls in contumaciam angenommen werden wird, daß die Nichterscheinenden die Auseinandersetzungen gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden sollen.

Neusalz, den 11. Mai 1833.

Der Königliche Spezial-Oekonomie-Kommissarius Freystädter Kreises.
Kunzendorff.

Auktion.

Der Nachlaß der Frau Generalin von Görtz bestehend: in Uhren, Silberwerk, Betten, Wäsche und verschiedenem Hausrath u. s. w. wird den 3. Juni d. J. hierselbst zum öffentlichen Verkauf ausgeboten.

Rosenberg, den 10. Mai 1833.

Der Justizrath Richter.

Das Schul- und Erziehungs-Institut des Lehrer Gottwald ist jetzt am Ringe Nr. 19, im Hofe 2 Stiegen hoch.

Die Haupt-Niederlage der Königl. patentirten Hildewerth'schen Streichriemen zu Barbier-, Feder- und Tischmessern halten wir fortwährend sortirt und empfehlen dieselben zu gütiger Beachtung. Bei Abnahme von Parthieen gestatten Rabatt und bemerken noch, daß wir den Debit dieser Streich-Riemen nur allein besorgen.

Zugleich empfehlen wir die wieder neu empfangenen ächt engl. (Silver-Steel) Barbiermesser v. John Barber, für deren Güte wir garantiren, so wie Rasirbestecke, Reise-Rasoire, Rasir-Seife in Töpfen und dergl., und versichern billigste Preise.

Günther und Müller.

In meiner neu eingerichteten Brauerei im weißen Storch auf dem Neumarkt Nr. 38, braue ich von jetzt an auch ein Doppelbier, welches ich Sonntag als den 19. d. M. zu schänken anfange. Da mir bisher die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu Theil wurde, so hoffe ich um so mehr selbige zu erhalten; indem ich nun Doppel-Bier in halben und ganzen Flaschen so auch wie sonst das einfache schänke, auch werde ich Vormittags stets ein passend Frühstück besorgen.

Es bittet um zahlreichen Besuch:

Breslau, den 18. Mai 1833.

C. Kottwitz, Bier-Brauer.

Ein junges Mädchen von anständiger Familie sucht ein Unterkommen bei kleinen Kindern, deren Aufsicht und Unterricht in Elementarwissenschaften und weiblichen Arbeiten, auch einige häusliche Beschäftigungen, sie übernehmen könnte. Nähere Nachricht ertheilt

der Agent Heumann, Ohlauer-Str. Nr. 9.

Im Ganzen oder in zwei Abtheilungen zu vermiethen und Michaeli zu beziehen:

Albrechts-Straße Nr. 3

die Porzelain- und Glashandlungs-Gelegenheit,

welche auch zu jedem andern Geschäfts-Betriebe geeignet, indem zu dem Verkaufsgewölbe und den beiden Schreibstuben noch mehrere daranstoßende Waarenstuben, Magazine und geräumige Keller zu haben; das Nähere zu erfragen: zwei Stiegen hoch, Aufgang Nr. 2, bei

Franz Adolph Wentzel.

Meinen neu eingerichteten Gasthof zum Fürsten Blücher, Burg-Plan hieselbst, erlaube ich mir, reisenden Herrschaften zur geneigten Beachtung zu empfehlen, und verspreche reelle, billige und prompte Bedienung.

Schweidnitz, den 12. Mai 1833.

Eduard Moritz.

*** Wein-Offerte. ***

Erneuert empfing ich für fremde Rechnung eine Parthie weiße und rothe Weine, und offerire:

Alten Haut-Sauternes, die Bordeaux-Flasche 15 Sgr.
die halbe dito 7½ Sgr.
Medoc St. Julien, die Flasche 15 Sgr., die halbe 7½ Sgr.
Milden Franz-Wein, die Champ. Bout. 10 Sgr., excl. Glas.

J. A. Breiter in Breslau.
Oderstraße Nr. 30.

Unterzeichneter empfiehlt sich als Agent der neuen Berliner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zur besten Ausführung der ihm werdenden Aufträge und ladet zu solchen höflichst ein.
Der Prämien-Tarif ist:
¾ pCt. für Getreide,
1 pCt. für Oelgewächse,
Instruktionen und Anmeldungs-Schema sind jederzeit bei mir zu haben.
Frankenstein, 1833.
Der Kaufmann Tilesius.

Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich hiermit, meinen geehrten Herren Gästen und Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß ich mein neu eingerichtetes Lokal, Ohlauerstraße Nr. 20, bereits eröffnet habe, und empfehle alle Sorten feine Confecturen und Chokoladen von bester Güte zur gefälligen Abnahme, so wie ich auch jede Bestellung auf dergleichen Backwaaren bestens ausführen werde.
Joseph Elis,
Konditor und Chokoladen-Fabrikant.

TABAK-OFFERTE

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt folgende feine leichte Rauchtabake, als:
Varinas-Canaster Nr. 1, 2, 3 und 4 à 40, 30, 24 und 20 Sgr. d. Pfd.
dito Melange Nr. 1 und 2 à 15 und 12 Sgr.
Florida-Canaster, d. Pfd. 16 Sgr.
Cigarren dito d. Pfd. 12 Sgr.
St. Thomas dito d. Pfd. 10 Sgr.
Holländisch Blättchen mit Attestat d. Pfd. 10 Sgr.
Königs-Canaster mit Portrait, d. Pfd. 9 Sgr.
Krug und Hertzog, d. Pfd. 8 Sgr.
zur gütigen Abnahme.
Breslau, im Mai 1833.
Die Tabak-Fabrik
von Krug und Hertzog,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Anzeige.
Eine kleine Sendung fließenden Caviar haben wir zum billigsten Verkauf erhalten.
G. Oeffeleins Wtwe. und Kretschmer,
Carls-Straße Nr. 41.

Tabak-Offerte.
Eine Parthie ächten Ostende-Canaster aus der Fabrik des Hrn. C. F. Kanzow in Berlin, empfing und offerirt das Pfd. Nr. 1 à 12 Sgr., Nr. 2 à 10 Sgr.:
die Handlung von
Friedr. Aug. Grützner,
am Neumarkt Nr. 30, zur heiligen Dreifaltigkeit.

Die von Herrn Senior Gerhard angekündigten Gebete am Morgen und Abend für junge Christen, von Henriette Knäusel, können jetzt von den Theilnehmenden für 13 Sgr. geheftet abgeholt werden
bei dem Kirchbedienten Jänisch zu St. Elisabet.

Anzeige.
Die Eröffnung der Kur- und Bade-Anstalt zu Hermannsbad bei Muskau findet in diesem Jahre am 16. Juni Statt, von welchem Tage an außer den Moor-, Mineral- und natürlichen Schwefelbädern auch alle künstliche Bäder, so wie natürliche und Struvesche Mineralbrunnen verabreicht werden.
Aufträge für Logis, Stallung ꝛc. übernimmt die Fürstliche Bade-Direction, so wie ich über jede Anfrage in ärzlicher Beziehung mit der größten Bereitwilligkeit Auskunft ertheilen werde.
Muskau, den 12. Mai 1833.
Dr. Sick,
Königlicher Kreis-Physikus und Fürstlicher Bade-Arzt.

Da ich die Leitung der Musik bei dem Coffetier Herrn Menzel vor dem Sand-Thore übernommen habe, so werde ich in seinem Garten bei günstiger Witterung musikalische Unterhaltungen geben, und zwar alle Sonntage früh und Nachmittag, alle Donnerstage aber nur Nachmittag.
Jeden Sonnabend hingegen will ich meine großen Concerte aufführen, worüber die Anschlagzettel das Nähere sagen werden.
Ich hoffe den gerechten Erwartungen eines hochzuverehrenden musikliebenden Publikums zu entsprechen, und lade dasselbe ganz ergebenst ein. Rafael.
In Bezug auf obige Anzeige bitte ich um gütigen Zuspruch:
Breslau, den 18. Mai 1833.
Menzel, Coffetier vor dem Sand-Thore.

*** Thee-Offerte. ***

Nachdem ich mein Lager von ächtem chinesischen Thee durch neue Zufuhren aufs beste sortirt habe, so empfehle ich
1) Feinsten Pecco-Thee mit weißen Spitzen in ¼ und ½ Pfd. Büchsen und ¼ und ⅛ Pfd. Packeten, das Pfund à 3 Rthlr.
Diese Sorte Thee ist vorzugsweise deshalb ganz besonders zu empfehlen, weil solche durchaus nicht erhitzend ist, und in Geschmack und Geruch nicht leicht an Güte übertroffen werden kann.
2) Feinsten Perl-Thee in Originalkisten von 12 bis 15 Pfd., ½ und ¼ Pfd.-Büchsen, und ¼ und ⅛ Pfd.-Packeten, à 2 Rthlr. 15 Sgr.
3) Feinsten Haysan-Thee in ½, ⅓, ¼ und ⅛ Pfd-Packeten, à 1 Rthlr. 10 Sgr.
4) Ordin. Haysan-Thee, das Pfund 25 Sgr.
5) Grünen Thee, das Pfund 20 Sgr.,
in Parthieen billiger, empfiehlt die
Thee- und Spezerei-Waaren-Handlung von
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Nr. 1, Nikolai-Straßen- und Elisabeth-Kirchhof-Ecke, ist eines schnellen Ereignisses wegen das Hutmacher-Gewölbe zu Johanni, so wie zwei Stuben, eine Stiege hoch, zum Wollmarkt zu vermiethen, bei
F. W. Knoblauch.

Zweite Beilage zu Nr. 115 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. Mai 1833.

Auktion.

Den 20sten d. M., Vormitt. v. 9 Uhr und Nachmitt. v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte mehre Nachlasse, bestehend in etwas Gold- und Silberzeug, in Betten, Leinen, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Die zur hiesigen Theater-Redoute gebrauchten Gegenstände, als Spundbretter von 5, 6 bis 7 Ellen Länge und 1½ Elle Breite (die sich besonders zum Fußboden in einem Saale eignen), 5zölliges Kreuzholz, mehre Hundert Ellen Kattun und Merinos, Kronleuchter, gepolsterte Bänke ꝛc. ꝛc., werde ich Dienstag den 22. Mai c. Vormittags von 10 Uhr an, am Tischlermeister Balzerschen Holzplatze (Kirch-Gasse) öffentlich versteigern.

Breslau, den 17. Mai 1833.

Saul,
vereideter Auktions-Kommissarius.

Konzert-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß alle Sonntage, Dienstage und Donnerstage ein gut besetztes Konzert von dem Musik-Chore der hochlöbl. 6ten Artillerie-Brigade in meinem Garten stattfinden wird, wozu ergebenst einladet:

Schulz, Coffetier,
vor dem Oder-Thore im ehemaligen Gabel-Garten.

Von dem beliebten Kanzowschen Ostende-Canaster, Nr. I. II., à 12 u. 10 Sgr. pr. Pfd., habe wieder neue Zufuhr erhalten, und verfehle nicht, meine geehrten hiesigen und auswärtigen Abnehmer zum bevorstehenden Wollmarkt hierauf, so wie auch auf alle Spezereiwaaren zu den möglichst billigen Preisen, aufmerksam zu machen.

Breslau, den 17. Mai 1833.

Albert Jüttner,
Schmiedebrücken- und Ursulinerstraßen-Ecke.

Neusilberwaaren bester Qualität,

wie Messer und Gabeln, Thee-, Eß- und Gemüse-Löffel, Terrinen-Kellen, Tisch-Leuchter, Sporen, Steigbügel, Kandaren, Trensen, Pfeifenabgüsse, Knöpfe, Sahnkannen, Lichtscheeren nebst Untersätzen, Bleistifthülsen, Strick- u. Schlüsselhaken, Zuckerdosen, Weinschildchen, Fingerhüte, Pfeifenbeschläge, Theemaschinen, Kaffeebretter, Beutelschlösser, Wachsstockscheeren, Schnupftabaksdosen, Spiel-Leuchter, Theekannen u. s. w., empfingen so eben und verkaufen zu den Fabrikpreisen:

Hübner und Sohn,
eine Stiege hoch, Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32.

Schnelle und billige Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Daß ich meine seit vielen Jahren bestehende Hutfabrik aus meinem Hause, Reusche-Straße Nr. 43, in das gegenüber befindliche, von mir erst jetzt erkaufte Haus, Reusche-Straße Nr. 33, binnen kurzem verlegen werde, solches beehre ich mich einem hiesigen und auswärtigen Publico hiermit zur gütigen Beachtung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 15. Mai 1833.

Carl Schmidt.

*** Tabak-Offerte. ***

Aechten Varinas in Rollen, d. Pfd. 25 und 30 Sgr.
Melange von Domingo und Varinas, d. Pfd. 16 Sgr.
Rein geschnittener ächter Virgin, d. Pfd. 9 Sgr.
Tonnen-Canaster à 6, 8, 10 und 12 Sgr.

In Paqueten:

Holländ. Tabak { Varinas-Portorico, d. Pfd. 10 Sgr.
Mohren-Canaster, d. Pfd. 6 Sgr.

Brauner Virgin Nr. 3, d. Pfd. 4 Sgr.
Deutscher Canaster, d. Pfd. 3½ Sgr.
Berliner Fabriken-Tabak. 2½ Sgr.

Ferner:

Alte Ukermarksche Kraus-Tabake zu 3, 4 und 5 Sgr. d. Pfd. empfiehlt, mit dem Bemerken, wie bei Partheien der übliche Rabatt gegeben wird.

J. A. Breiter in Breslau,
Oderstraße Nr. 30.

Offene Stelle für eine Gesellschafterin.

Eine bejahrte Gräfin sucht, unter den empfehlendsten Bedingungen und den schmeichelhaftesten Aussichten für die Zukunft, eine Dame von mittlerem Alter, welche durch Frohsinn und einen gebildeten Umgang (Sprach- oder Musik-Kenntnisse werden nicht bedungen) ihre letzten Lebenstage zu erheitern bereit ist, als Gesellschafterin, durch

Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7, Bel-Etage.

Offene Verwalter-Stelle.

Auf einem der bedeutendsten Güter kann unter den vortheilhaftesten Bedingungen ein in allen Zweigen der Landwirthschaft praktisch erfahrener Verwalter eine vorzüglich gute Stelle erhalten, wenn er hinsichtlich seiner Brauchbarkeit und Solidität genügende Zeugnisse beizubringen im Stande ist, durch

Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7, Bel-Etage,

welcher Personen jeden Standes, nach Ausweis ihrer Moralität und Qualifikation zu jeder gewünschten Zeit vortheilhaft versorgt.

Offene Stellen für Apotheker-Gehülfen,

sogleich oder auch Term. Johanni anzutreten, werden nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ein sowohl wissenschaftlich als musikalisch gebildeter junger Mann ertheilt nach einer leicht fasslichen Methode unter mäsigen Bedingungen gründlichen Klavier- und Gesang-Unterricht. Das Nähere bei

F. E. C. Leuckart's
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung, am Ringe Nr. 52.

Beste grüne Kornseife,
welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, und besonders wegen ihrer festen Konsistenz selbst in den heißesten Tagen stets kompakt bleibt, empfiehlt billigst:
die Fabrik grüner Seife von
J. Cohn und Comp.,
Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Preiswürdige Offerte.
Neue Transporte modern und dauerhaft gearbeiteter Meubles, namentlich Tische, Stühle, Sopha's, Schreibsekretäre, Kleider-, Wäsche- und Glasschränke, Commoden und Spiegel in großer Auswahl, empfing und empfiehlt:
C. W. J. Baumhauer, jun.,
Albrechtsstraße N. 9, und Altbüßerstraße Nr. 10 an der Maria Magdalenen-Kirche.

Seidene Herren-Hüte,
in neuester Form, zu verschiedenen Preisen, erhielt und empfiehlt: die Galanterie-Waaren-Handlung
Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Cigarren - Offerte.
So eben empfing ich eine Sendung von wirklich feinen ächten Cabanas-, Havanna-, Woodville-, Domingo-, Königs-, Maryland- und Kentucky-Cigarren, welche ich hiermit in größter Auswahl sowohl geehrten Geschäftsfreunden als Consumenten, unter Versicherung der möglichst billigsten Preise, zu geneigter Abnahme empfehle.
Carl Ficker,
Ohlauer-Straße Nr. 28, im Zuckerrohr.

Gesuchter Associé.
Zu einem Fabrik-Geschäft kann ein Associé, welcher chemische Kenntnisse und einiges Vermögen besitzt, beitreten. Auskunft darüber ertheilt
die Speditions- und Kommissions-Expedition, Ohlauerstraße Nr. 21.

Stroh- und Papierhüte
werden gewaschen, gefärbt, appretirt und garnirt, als auch
Damen-Putz,
nach neuester Mode, und billigst angefertiget, im Eckhause der Weiden- und Harras-Straße Nr. 16, bei Elise Hoffmann.

Zu einem Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montag den 20. Mai c., ladet ergebenst ein:
Fr. Scholz, Coffetier.
Rosengasse Nr. 2.

Bekanntmachung.
Zu einer spätestens im Laufe künftigen Monats anzutretenden Reise nach Königsberg, werden noch ein oder zwei Theilnehmer, zu gemeinschaftlichen Kosten, gesucht, und wird die nähere Auskunft darüber ertheilt
in Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 83,
in der Tuchhandlung von Ferdinand Jlgner.

Zu verkaufen ist ein bequemer Stuhlwagen mit Plaue, desgleichen ein in sehr brauchbarem Zustande befindlicher Leiterwagen. Stockgasse Nr. 17.
Auch ist daselbst zu vermiethen: ein Getreideboden, wie auch Stallung auf mehrere Pferde, und nöthigenfalls auch Wagenplatz.

Bestes Provencer-, Genueser-, Mohn- und Lein-Oel
offerirt billigst: die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße Nr. 32, der Post schräg über.

Woll - Schilder,
auch Haus-, Thür- und Klingel-Schilder aller Art, werden aufs schleunigste und beste angefertiget, von
Hübner und Sohn,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32, eine Treppe hoch.

Wer in einer hübschen Gegend auf dem Lande, etwa zwei Meilen von Breslau entfernt, eine anständige Wohnung von ohngefähr vier Stuben, für die Monate Juni und Juli, an eine Familie vermiethen will, beliebe seine Nachricht und seine Bedingungen der Expedition dieser Zeitung zukommen zu lassen.

Knaster-Cigarren in feiner leichter Qualität,
feine mit seidnen Bändchen pr. 100 Stück 1 und 1⅙ Rthlr.; feine Maryland pr. 100 20 Sgr., 25 Sgr.; Woodwille 1¼ Rthlr.; feine Cabanas 1¼ Rthlr.; feine leichte Havanna, 1⅓ Rthlr.; feine Dosamigos 2⅓ Rthlr.; so wie Bremer Rohr- und Posen-Cigarren, und Knaster Nr. 6, von Becker und Zoon und Everts aus Amsteraam, pr. Pfund 15 Sgr., offerirt: G. B. Jäkel.

Sehr schöner fetter geräucherter Rhein-Lachs ist wieder angekommen bei
Christian Gottl. Müller.

Bekanntmachung.
Gut abgerichtete Dompfaffen sind zu verkaufen im goldenen Schwerdt (Nicolai-Thor), von
Habermann.

Demoiselles, die im Putzmachen, auch solche, die im feinen Nähen geübt, können beiderseits sogleich beschäftigt werden in der Putzhandlung der Wittwe Johanna Friedländer, Ring Nr. 14, eine Treppe hoch.

Unterricht in allen weiblichen Arbeiten, hauptsächlich im Schneidern und Maaßnehmen, ertheilt unter den billigsten Bedingungen: Mathilde Striegnitz,
Kupferschmiede-Straße Nr. 31.
(in den 3 Kibitzen.)

Die Familie Kittel
konzertirt heute im Fürstengarten, und ladet
morgen, Sonntag, früh von 6 bis nach 8 Uhr
bei Herrn Schulz (im ehemal. Gabel-Garten) Mehlgasse Nr. 7, zu ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Gesängen, größtentheils aus der Schweizerfamilie, gleichzeitig resp. Herren und Damen ergebenst ein.

Bekanntmachung.
Ein mit guten Zeugnissen versehener Handlungs-Commis, der gegenwärtig noch in einer Spezerei-Handlung en detail in Thätigkeit ist und zu Term. Johannis d. J. ein anderes Engagement beabsichtigt, kann ein anderweitiges Unterkommen finden, und das Nähere darüber in der Spezerei-Handlung, Stockgasse Nr. 10, erfahren.
Breslau, den 17. Mai 1833.

Reines, klares Leinöl
offerirt die Oelmühle Boltze u. Schmitz,
an der Werdermühle Nr. 10.

Anzeige.
Sehr gute Lachse, Bücklinge, Flandern und Aale sind heute hier angekommen und zu haben auf dem Parade-Platze neben der Waage.
Breslau, den 17. Mai 1833.
M. Emke.

Zum Wollmarkte empfiehlt seine fertigen Drechsler-Arbeiten, als: Billardbälle, Kegelkugeln, Kegel, so wie verschiedene andere Artikel, zu preiswürdiger Abnahme, und besorgt Bestellungen und Aufträge der Art möglichst billig und zufriedenstellend: der Drechslermeister Carl Wolter,
Große-Groschengasse Nr. 2.

Demoiselles, die geübt im Weißnähen und Stopfen sind, finden Beschäftigung, Hinter- vormals Kränzelmarkt Nr. 1, 3 Treppen hoch.

☞ Sommer-Blumen-Pflanzen ☜
in vielen schönen Sorten à Schock 5- und 10 Sgr., sind in der Saamen-Niederlage als auch in meinem Garten: Schweidnitzer-Thor, Garten-Straße Nr. 4, zu verkaufen.
Monhaupt.

Besten Varinas-Canaster in Rollen, so wie mehre Sorten, leichte Bremer Cigarren, empfiehlt billigst
die Tabakfabrik
J. G. Rahner, Bischof-Straße Nr. 2.

Ein brauchbarer Schirr- und Ackervogt wünscht ein baldiges Unterkommen. Näheres bei Raithel, Reusche-Straße Nr. 5.

Zur Wolle-Markts-Zeit kann eine freundliche, neu möblirte Stube nebst Betten abgelassen werden:
Ohlauer-Straße Nr. 79.
Zwei goldne Löwen.

---

60 Centner diesjährige hochfeine Wolle sind Ring- und Hintermarkt-Ecke Nr. 32, in der 1sten Etage zu verkaufen.

Zu Pirscham an der Oder, beim Gärtner, sind Grünzeug- und Levkoi-Pflanzen zu verkaufen.

Eine Drehbank wird zu kaufen gesucht — Wo? zu erfragen: Große-Groschengasse Nr. 2.

Gute, schnelle Gelegenheit nach Berlin den 20sten und 21sten d. Mts., im fliegenden Roß Nr. 26, Reuschestr.

Eine schnelle Retour-Gelegenheit von hier nach Berlin, ist zu erfragen: im rothen Hause in der Gaststube.

Ausgezeichnet schönen, fetten, geräucherten Rhein- und Silber-Lachs, erhielt und empfiehlt: Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Strohhüte mit Borten,
so wie Glanzstrohhüte in allen Formen, empfing heute eine große Partie:
Pauline Meyer, geb. Philippsohn,
Ohlauerstraße Nr. 82.

Wollplätze,
pro Züche 10 Sgr., sind zu haben im Hausflur der goldnen Krone am Ringe.

Zum Wollmarkt ist eine ausmeublirte Wohnung zu vermiethen: Schuhbrücke Nr. 61.

Dach-Raum ist bald zu vermiethen:
Große-Groschengasse Nr. 2.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen:
Schweidnitzer-Straße Nr. 28 im ersten Stock 2 Stuben. Das Nähere im Gewölbe.

Ein gut meublirtes Zimmer über den Wollmarkt wird nachgewiesen am Ringe Nr. 14, 2 Treppen hoch.

Zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen sind größere und kleinere herrschaftliche Wohnungen: Altbüßer-Straße Nr. 42, Ohlauer-Straße Nr. 43 und Taschen-Straße Nr. 27. Das Nähere: Taschen-Straße Nr. 28, bei J. Müllendorf.

Zum Wollmarkt
ist eine meublirte Stube in der ersten Etage, so wie eine Wollniederlage, zu vermiethen. Näheres darüber in der Tuchhandlung am Rathhaus Nr. 4 im goldnen Krebs.

Wohnungen im Bade zu Landeck.

Das sogenannte General von Grawertsche Fremdenhaus zu Landeck, durch seine vortheilhafte Lage an der Promenade schon empfehlenswerth, und durch neues Ameublement der Zimmer auch noch verschönert, bietet eine große Auswahl von Wohnungen mit und ohne Stallungen für die bevorstehende Badezeit dar. — Bestellungen hierauf nimmt der Unterschriebene in Landeck, und in Breslau der Hausmeister des Pokayhofes, Herr Riedel, an.

J. Müller,
Pächter des benannten Hauses.

Quartiere zum Wollmarkt

werden zur beliebigen Auswahl nachgewiesen vom
**Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Parade-Platz Nr. 11 ist der zweite Stock, im Ganzen auch an zwei Familien, zu vermiethen, so wie im dritten Stock eine Wohnung, zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen ist ein Logis von 9 Pièçen und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Kaufmann S. Vogt, am Hintermarkt Nr. 2.

Zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen
ist die Parterre-Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove und Küche, auf der Altbüßer-Straße Nr. 48. Das Nähere zu erfragen eine Stiege hoch.

Für einen soliden einzelnen Herrn ist zu Johanni ein schönes möblirtes Zimmer zu vermiethen: auf der Hinterbleiche im Hause des Branntweinbrenner Herrn Wagner; eine Treppe hoch daselbst, links, das Nähere.

Während des Wollmarkts

sind am Blücherplatz Nr. 18, zwei sehr schöne Zimmer im ersten und zweiten Stock vorne heraus, beisammen oder auch getheilt mit guten Meubles und Betten billig abzulassen.

Zu vermiethen und Termin Johanni zu beziehen, ist die 2te Etage, im Hause Nr. 54, äußere Reusche-Straße. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Tauenzienstraße neben dem Herrn Koffetier Zahn ist eine freundliche Wohnung im 1sten Stock zu vermiethen, bestehend in 3 großen Stuben, lichter Küche, Keller und Bodengelaß, so wie auch Parterre 2 große Stuben, lichte Küche, Keller und Boden zu Johanni zu vermiethen.

Das Nähere darüber zu erfragen bei Herrn Kroschel in Stadt Berlin.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen:
Albrechts-Straße Nr. 3
zwei Wohnungen,
beide im ersten Stock und jede von fünf bis neun Stuben mit Zubehör; das Nähere zu erfragen: zwei Stiegen hoch, Aufgang Nr. 2, bei Franz Adolph Wentzel.

Angekommene Fremde

In d. gold. Gans: Die Kaufl Hr Kiesel u. Hr. Müller a. Stettin. Hr. Rosenthal a. Berlin. — Hr. Fabrikant Cockerill a. Berlin. — Im gold. Löwen. Hr. Gutsbesitzer Breiter a. Nimptsch — In d. gold Krone. Die Kaufleute: Hr. Hilbert a. Langenbielau. Hr Engel a. Reichenbach. — Im gold. Baum. Hr Rektor Tinks a Bojanowo. — Die Kaufleute: Hr. Kertscher, Hr. Kellner, Hr. Junge a. Reichenbach. In 2 goldnen Löwen: Frau v. Reder a. Stralsund. — Hr. Kaufm. Kaltenbrunn a. Brieg. — In 3 Bergen. Hr. Baron v Wilamowitz a Boguslawitz. — Hr. Insp. Conrad a. Stephansdorf. — Im goldnen Schwert. Hr. Kaufm. Küster u. Hr. Partikulier Dellinger a. Warschau. — Hr. Kaufmann Haase a. Magdeburg. — Im weißen Adler. Hr. Ober-Landesgerichts-Rath Theden a. Ratibor. — Im blauen Hirsch. Frau v. Tieschowitz a. Rokitnitz — Hr. Landschafts-Direktor v. Detschütz a. Pollentschine. — Hr. Gutsbesitzer v. Lüttwitz a. Alt-Wohlau. — Hr. Kammerherr v Teichmann a. Kraschen. — Hr. Sekretair Hoffmann a. Wirtenberg. — Hr. Graf v. Dyhrn a. Stronn — Hr. Apotheker Jänisch a. Namslau. — Im Rautenkranz Hr. Kaufm. Oppler a. Rosenberg. — Im gold. Zepter: Hr Prof. Servet a. Montpellier. — Die Barons: Hr. v. Obernitz a. Magnitz. Hr. v. Birkhan a. Polgsen. In der großen Stube Hr. Domherr Zienkiewicz a. Gnesen. — Hr Pfarrer Trudzinski a. Mielzyn. — Hr. Gutsbesitzer v. Taczonowski a. Gr. Herz. Posen. — Hr. Oberamtm. Lizak a. Chalupki.

In Privat-Logis: Hummerei N. 3. Hr. Baron von Stosch a. Guhrau. Hr. Br. v. Stosch a. Herrnstadt. — Ohlauerstraße N. 75. Hr. Gutsbesitzer v. Garnier a. Panischowitz. Büttnerstraße N. 38. Hr. Amtsrath Menzel a. Parchwitz. — Ohlauerstraße N. 33. Hr. Lieutn. v Hegel a. Liebnitz. — Taschenstraße No. 20 Hr. Graf v. Matuschka a. Lessich. — Schmiedebrücke N. 51. Hr. Kaufmann Grunwald a. Kreuzburg.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1833. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

April Mai	Barom. reducirt auf 0° R.			Temperatur im freien Schatten						Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
28	27,6,63	27,5,89	27,5,02	+6,4	+4,0	+3,5	+6,4	+3,2	+4,3	2,09	—0,80	0,625	OSO	halbheiter
29	27,4,70	27,4,65	27,4,16	+9,5	+7,2	+4,8	+9,5	+3,6	+5,4	3,04	+3,57	0,733	SSW	wolkig
30	27,4,64	27,5,26	27,6,04	+14,8	+8,6	+5,0	+14,8	+4,0	+7,8	3,08	+3,80	0,639	O	heiter
1	27,5,67	27,7,55	27,8,17	+15,8	+10,5	+6,6	+15,8	+5,2	+8,3	3,28	+4,40	0,644	O	heiter
2	27,8,13	27,8,33	27,8,72	+16,2	+12,	+8,3	+16,2	+3,2	+9,2	4,22	+7,60	0,706	ONO	halbheiter
3	27,9,10	27,9,33	27,10,03	+17,2	+12,6	+10,8	+17,2	+9,6	+9,8	4,03	+7,20	0,598	SO	heiter
4	27,10,10	27,10,11	27,10,61	+20,	+13,8	+11,7	+20,	+10,2	+10,6	4,12	+7,13	0,617	OSO	heiter